

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 4.50 RM., monatlich 1.50 RM.,
 frei ins Haus, vorauszahlbar. Einzelne
 Nummern 10 Pf. Postbezug: Monatlich
 1.50 RM. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Ostpreußen-Ungarn
 3.— RM., für das übrige Ausland
 4.50 RM. monatlich. Sendung ins Feld
 bei direkter Bestellung monatlich 1.50 RM.
 Postbestellungen nehmen an: Adma-
 riat, Holland, Luxemburg, Schweden
 und die Schweiz. Eingetragen in die
 Post-Versammlungs-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.
 Telegramm-Adresse
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die Nebengeldseite Rotdruck kostet
 50 Pf. „Kleine Anzeigen“, das
 fettgedruckte Wort 30 Pf. (zulässig
 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere
 Wort 15 Pf. Stellengeld und
 Schlusszeilenanzeigen das erste Wort
 30 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf.
 Worte über 15 Buchstaben zählen für
 zwei Worte. Feuerungsbeitrag 30%
 Familien-Anzeigen, politische und
 gesellschaftliche Beiträge - Anzeigen
 60 Pf. die Zeile. Anzeigen für die
 nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin
 SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben
 werden. Gedruckt von 8 Uhr früh bis
 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. | Dienstag, den 30. April 1918. | Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. | | Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Ein neuer Anschlag der Wahlrechtsfeinde.

Zweiklassenwahlrecht für Preußen!

Die Debatten des nationalliberalen Preuentages ließen erkennen, daß die erbitterten Feinde der bürgerlichen Gleichberechtigung einen neuen Streich vorbereitet. Sie wollten erst der Regierung durch Ablehnung des gleichen Wahlrechts ihre Macht zeigen und dann auf Verhandlungen mit der Geschlossenen eingehen, wobei sie großmütig wie der Vater in Schillers Räubern es beim Rade bewenden lassen wollten. Die Grundzüge eines „Verständigungsfriedens“, wie ihn diese Machtpolitiker anstreben, liegen jetzt vor in Gestalt eines Antrags Lohmann-Fuhrmann-Hothmann-Häuser, der folgendes besagt:

- Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: § 3 Kg. wie folgt zu fassen:
- Jeder Wähler hat eine Grundstimme. — Eine Zusatzstimme erhält entweder
- a) wer in Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Industrie, Gewerbe, Handel oder im freien Berufe selbständig oder als leitender Beamter oder sonstiger Geschäftsleiter seit mindestens einem Jahre vom vollendeten 25. Lebensjahre an gerechnet tätig ist — oder
 - b) wer mehr als 10 Jahre einschließlich der Militärdienstzeit, vom vollendeten 25. Lebensjahre an gerechnet, im Reichs-, Staats-, Kommunal-, Kirchen- oder Schuldienst hauptamtlich angestellt ist oder gewesen ist und nicht straf-, ehren- oder disziplinargerichtlich aus dem Amte entfernt worden ist, — oder
 - c) wer als Angestellter oder Arbeiter seit mehr als 10 Jahren vom vollendeten 25. Lebensjahre an gerechnet, im Reichs-, Staats-, Kommunal-, Kirchen- oder Schuldienst hauptamtlich angestellt ist oder gewesen ist und nicht straf-, ehren- oder disziplinargerichtlich aus dem Amte entfernt worden ist, — oder
 - d) wer als Angestellter oder Arbeiter seit mehr als 10 Jahren vom vollendeten 25. Lebensjahre an gerechnet in demselben Betriebe tätig ist.

Glauben die Antragsteller ernstlich, daß die Regierung, die sich auf das gleiche Wahlrecht verpflichtet hat, einer „Verständigung“ auf solcher Grundlage zugänglich ist? Man könnte daraus auf den Grad von Achtung schließen, den sie den gegenwärtigen Vertretern der Regierung entgegenbringen. Denn auf den Gedanken, daß sich die Regierung zu dieser Wahlrechtsmoral mit doppeltem Boden befähigen könne, kann doch keiner kommen, der die Minister für ehrliche Leute hält.

Die Zulibotschaft des Königs von Preußen hat das gleiche Wahlrecht verprochen. Der § 3 der Vorlage bestimmt, daß jeder Wähler eine Stimme haben soll. Der rechtsnationalliberale Antrag scheidet dagegen die wahlberechtigten Preußen in zwei Klassen: einfache und Doppeltwähler. Das Prinzip, nach dem die Scheidung erfolgt, ist durch alle Hüllen und Schichten zu erkennen. Zweistimmig darf jeder wählen, bei dem seiner sozialen Stellung nach eine wohlgefällige Gesinnung zu vermuten ist, wer aber als Arbeiter, Angestellter oder auch jüngerer Beamter im Verdacht steht, mißliebige Anschauungen zu hegen, der bekommt bloß eine Stimme.

Zwei Stimmen haben die „wirtschaftlich Selbständigen“, denn man hofft, sie durch Mittelstandsrettung den Parteien der Rechten erhalten zu können. Zwei Stimmen haben die Betriebsleiter, denn ihre Stellung bringt sie in Gegensatz zu den Arbeitern und verweist sie „auf die andere Seite der Barrikade“. Zwei Stimmen erhält, wer zehn Jahre lang im Dienst des Reichs, der Gemeinde, der Kirche, der Schule oder einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft gestanden hat, die Bureaukratie wird gegen die Demokratie mobil gemacht. Zwei Stimmen erhält, kurz gesagt, der, von dem man annimmt, er werde, sei es der Rot gehorchend, sei es dem eigenen Trieb, konservativ oder nationalliberal wählen.

Der Arbeiter aber oder der Angestellte, der nicht Geschäftsleiter ist, muß zehn Jahre lang in demselben Betrieb beschäftigt sein, um zur Würde eines Vorzugspreußen mühselig hinaufzusteigen. Die Genügsamen, die nie einer wirtschaftlichen Verbesserung wegen ihre Stelle wechseln, die Behufskamen, die sich hüten und duden, haben an der Wahlurne den Vortritt. Das heißt aber auch nur, solange als... Hast du z. B. zwanzig Jahre lang bei einer Firma gedauert und fliegst du dann hinaus, weil du eine Rippe riskiert hast, oder einfach auch, weil du zu alt geworden bist, so wirst du auch als preußischer Staatsbürger in deinen Rechten halbiert — durch den Willen des Unternehmers. Auch dies paßt mit vollkommener Logik zum Grundgedanken des Vorschlags, denn ein Arbeiter mit solchen Erfahrungen wird

Beginn heftiger Kämpfe nördlich vom Kessel — Die Beute seit Kessel — Französische Angriffe gegen Gungard.

Berlin, 29. April 1918, abends. Amtlich.
 Nördlich vom Kessel haben sich heftige Nahkämpfe entwickelt.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. April 1918. (B. I. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern von Mittag an auslebender Artilleriekampf. Die Beute seit der Erstürmung des Kessel hat sich auf über 7100 Gefangene, darunter 181 Offiziere, 53 Geschütze und 233 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe sowie nördlich von der Somme rege Erkundungstätigkeit der Engländer. Starke Teilangriffe der Franzosen gegen Gungard Wald und Dorf wurden blutig abgewiesen.

Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front. Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
 Der Erste Generalquartiermeister.
 Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 29. April 1918. Amtlich wird verlautbart:
 In den Venezianischen Bergen stellenweise Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

vorausichtlich rot wählen, also ist eine Stimme für ihn mehr als genug.

Ist demnach das Lohmannsche Doppelwahlrecht als Klassengesetz gegen die Arbeiter und als Ausnahmegesetz gegen die Sozialdemokratie von lächerlicher Folgerichtigkeit, so erscheint es umgekehrt als der vollkommenste Widerspruch, wenn man ihm irgendeinen anderen allgemein staatsrechtlichen oder sozialen Zeitgedanken zugrunde zu legen versucht. Werum z. B. ein Milchhändler zwei Stimmen haben soll und ein Zeitungsetzer nur eine, ein Kleinbauer zwei und ein Ingenieur nur eine, das wird Herr Lohmann seinem Menschen erklären können, wenn er nicht aufrecht genug ist zu gestehen: Zwei Stimmen kriegt der Wohlgesinnte und eine der Uebelgesinnte. Ein Zigarrenhändler bekommt zwei Stimmen ein Jahr nach dem er seinen Laden aufgemacht hat. Der akademisch gebildete Beamte muß erst zehn Jahre lang Altienstaub geschluckt haben, bevor er zur gleichen Würde berufen wird. Ein Hilfsleiter, der zu einem höheren Posten in der Verwaltungszentrale berufen wird, kann z. B. um die Hälfte seines staatsbürgerlichen Rechts kommen, wenn seine neue Stellung nicht als leitende anerkannt wird. Ein Rechtsanwalt, ein Bankdirektor, der zum Minister ernannt wird, wird dafür als Staatsbürger degradiert und muß sich erst wieder zehn Jahre lang zum Staatsbürger erster Klasse hinaufdienen!

Dieses Zweiklassenwahlrecht neuester Erfindung ist um kein Haar weniger infam als das vom Verfassungsausschuß ausgeheckte Achtlassenwahlrecht. Es ist nur noch viel — deutlicher. Denn es trennt die Bevölkerung in zwei Heerlager, hier die Besitzenden und Beamteten mit der von ihnen abhängigen Klientenschaft, dort die trotigen politisch verdächtigen Habenichtse. Und diese Masse wird dann in den entehrenden Pferd einer preußischen Halbbürgererschaft gepreßt. Ein System, wie dazu erfunden, künstliche Klassenkämpfe bis zur Weißglut zu erhitzen.

Würde dieser Vorschlag oder ein ähnlicher Gesetz, so wäre es an der Zeit, gewissen Hoffnungen ein tiefes Grab zu graben, einen schweren Stein darüber zu wälzen und auf ihn die Worte zu schreiben: „Hier ruht ein Verprechen des Königs — erschlagen durch den Wortbruch seiner Minister. Anno Domini 1918.“

Vor der Abstimmung.

Heute, 11 Uhr vormittags, beginnt im Abgeordnetenhaus die zweite Lesung der Wahlrechtsvorlage. Heute fällt voraussichtlich die Entscheidung.

Das Ergebnis läßt sich nicht voraussagen. Noch ist alles in der Schwebe, noch immer haben sich einige Halbe und Un-

entwegte, deren Stimmen letzten Endes den Ausschlag geben, zu einer klaren Stellungnahme nicht durchgerungen. In eingeweihten Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß das gleiche Wahlrecht in der zweiten Lesung mit geringer Mehrheit abgelehnt wird, daß aber die Regierung nicht zur Auflösung des Landtages schreiten, sondern die Pause zwischen der zweiten und dritten Lesung zu einer Verständigungsaktion benutzen will.

Gegen das gleiche Wahlrecht sind geschlossen die Konservativen, die größere Hälfte der Freikonserverativen und ein Teil Nationalliberaler, daske Fortschrittler, Sozialdemokraten, Polen und Zentrum, doch werden eine Anzahl von Mitgliedern der Zentrumsfraktion, die grundsätzlich Gegner des gleichen Wahlrechts sind, aber nicht in einem offenen Widerspruch mit ihrer Fraktion geraten wollen, der Abstimmung fernbleiben.

Angesichts dieser Parteikonstellation ist das Schicksal der Wahlrechtsvorlage völlig ungewiß. Möglich, daß nur wenige Stimmen an der Mehrheit für das gleiche Wahlrecht fehlen, möglich, daß die Beantwortung größer ist als man im allgemeinen glaubt. Jedenfalls wird man sich auf eine Ablehnung gefaßt machen müssen.

Die Gründe für und gegen das gleiche Wahlrecht sind so oft auseinandergesetzt und die Debatten darüber haben in den langwierigen Kommissionsberatungen einen so breiten Raum eingenommen, daß alles weitere Reden im Parlament eigentlich überflüssig ist. Alles fühlt, daß die Stunde der Entscheidung gekommen ist, und daß es jetzt nicht mehr auf Worte, sondern auf Taten ankommt.

Lehnt das Abgeordnetenhaus heute das gleiche Wahlrecht ab und folgt dieser Ablehnung nicht wie der Donner dem Blitz die Auflösung, dann wird sich eine tiefe Enttäuschung der breitesten Schichten bemächtigen. Jede Handlung der Regierung wird von da ab mit größtem Mißtrauen verfolgt werden, denn von Ministern, die eine solche Herausforderung ohne Antwort ließen, würde man auf alles gefaßt sein, auch darauf, daß sie vor den Wahlrechtsfeinden schließlich zu Kreuze kriechen.

Aber nicht nur für die Regierung, für die Zukunft Preußens und ganz Deutschlands steht heute Sewaltiges auf dem Spiel.

Sozialdemokratische Anträge zur Verfassungsvorlage.

Die sozialdemokratische Fraktion des preußischen Abgeordnetenhauses hat zu der am Dienstag beginnenden zweiten Beratung der Verfassungsvorlagen eine Reihe von Abänderungsanträgen gestellt.

Zunächst hat die Fraktion zu dem § 1 der Wahlrechtsvorlage den programmatischen Antrag der Partei eingebracht: Wahlberechtigt ist

jeder Deutsche ohne Unterschied des Geschlechts in der preußischen Gemeinde, in der er seinen Wohnsitz hat, nach Vollendung des 20. Lebensjahres.

Ein weiterer Antrag bezieht sich auf die Streichung der Bestimmungen des § 2 der Wahlrechtsvorlage, wonach vom Wahlrecht ausgeschlossen sein sollen Personen, die Armenunterstützung bekommen und auf bestimmte Zeit auch solche Personen, die wegen gewisser Verbrechen und Vergehen verurteilt sind, ohne daß ihnen die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen sind.

Zu dem grundlegenden § 3, der in der Regierungsvorlage das gleiche Wahlrecht vorsieht, während die Kommission daraus ein Pluralwahlrecht gemacht hat, beantragt die Fraktion: Wiederherstellung der Regierungsvorlage.

Zu § 9, der die Wahlpflicht festsetzt, ist folgender Zusatzantrag eingereicht: Die Wahlen finden an einem Sonn- oder Feiertage statt. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, ihren Angestellten und Arbeitern die zur Ausübung ihrer Wahlpflicht erforderliche Zeit ohne Einbuße an Gehalt oder Lohn zu gewähren.

Zu § 10, nach dem die Wahlbarkeit an die Vollendung des 30. Lebensjahres und an eine dreijährige Staatszugehörigkeit geknüpft ist, wird beantragt: Wählbar ist jeder Preuze, der 25 Jahre alt und nicht von der Wahlberechtigung ausgeschlossen ist.

Der letzte Antrag zur Wahlrechtsvorlage bezieht sich auf die Wahlkreisenteilung. Es wird beantragt, dem Absatz 2 des § 24 folgende Fassung zu geben: Der Abgrenzung der Wahlbezirke und Verteilung der Abgeordneten auf sie wird ihre nach der letzten allgemeinen Volkszählung ermittelten Einwohnerzahl zugrunde gelegt. Auf jeden Abgeordneten entfällt die gleiche Einwohnerzahl.

Zu dem Gesetz betr.
 Zusammensetzung des Herrenhauses
 hat die Fraktion folgende Anträge gestellt:

1. Soll die Zahl der Berliner Vertreter wieder auf 8 herabgesetzt werden (nach der ursprünglichen Regierungsvorlage waren es drei, die Kommission hat der Stadt Berlin nur zwei Vertreter eingeräumt).

2. Die Zahl der Vertreter der Landwirtschaft, die von den Landwirtschaftsvereinigungen gewählt wird, betrug die Fraktion von 24 auf 12 herabzusetzen, dagegen die Zahl der Arbeiter von 16 auf 48 und die der Vertreter der Angestellten im Sinne des Versicherungsgesetzes für Angestellte von 12 auf 24 zu erhöhen.

Das Vorschlagsrecht für die Vertreter der Städte soll nach dem Beschlusse der Kommission ausgedehnt werden, lediglich von den Bürgermeistern dieser Städte, und ebenso sollen nur Bürgermeister gewählt werden können. Hierzu beantragt die Fraktion, daß der Vorschlagskörper aus Vertretern der einzelnen Städte besteht, und zuzunehmen ab sie dem Magistrat oder der Stadtverordnetenversammlung angehören, daß die Wahlen zu dem Vorschlagskörper in jeder Stadt in gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten unter Vorsitz des Bürgermeisters erfolgen und daß jeder Bürger vorgeschlagen werden kann.

Zu dem

Gesekundentwurf über die Verfassungänderung

hat die Fraktion einen Zusatzantrag zu Artikel 99 der Verfassung eingebracht: In jedem Gesekundentwurf in zwei aufeinanderfolgenden Sitzungen vom Abgeordnetenhaus angenommen, von der ersten Kammer aber abgelehnt oder nicht zur Beratung gestellt worden, so wird er dem Könige ohne Rücksicht auf die erste Kammer zur Genehmigung vorgelegt und gilt, wenn er die Genehmigung des Königs erhalten hat, als rechtsverbindliches Gesetz.

Für den Fall der Ablehnung dieser Bestimmung, die der englischen Verfassung entnommen ist, wollen die Sozialdemokraten den in der Herrenhausvorlage von der Kommission vorgeschlagenen numerus clausus beseitigen. (Dadurch wäre dann die Möglichkeit wiederhergestellt, Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Häusern durch Ernennung neuer Herrenhausmitglieder zugunsten der Volkshausmitglieder auszugleichen.)

Friedensverhandlungen in Sinaland verweigert.

Kopenhagen, 29. April. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm, aus Baja werde gedrängt, daß die Fortschritte der holländischen Truppen auf allen Fronten, besonders auf der Ostfront anhalten, so daß die rote Garde bald vollständig besiegt sein werde. Die Führer der Revolutionäre erlaubten letzten Freitag eine Abordnung unter Führung des früheren Landtagspräsidenten Manner, die um Einleitung von Friedensverhandlungen ersuchte, was jedoch abgelehnt wurde, da ihre unbedingte Unterwerfung gefordert wird.

Der Gürtel um Ypern.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.)
Gr. Hauptquartier, 29. 4. 18.

Die Niederzwingung des Kemmel sieht täglich weitere Kreise. Die heute gemeldete Einnahme der Dörfer Lore und Vormezelle zeigt, daß die deutsche Führung ihre am Kemmel erzielte Bewegungsfreiheit an beiden Flügeln entschlossen ausnützt. Mit Vormezelle ist das letzte Dorf in der Angriffsrichtung auf den Südrand von Ypern gefallen. Es präzis arbeitet die deutsche Angriffsmechanik, daß jeder kleinste Verlust in der südlichen Schlachtfront den Feind zugleich an der bedrängten Ostfront große Strecken kostet. Wieder wankt seit gestern der Ypernbogen, immer magerer werdend, westwärts. In Zillebecke betreten wir zwei Kilometer vor der Stadtmauer von Ypern bisher nie besetztes Gebiet. Während die Franzosen, mit Blutigkeit geschlagen, über den zweiten angeblichen Sieg bei Amiens lautlich jubeln, schrumpt die ehemalige stolze englische Infanterie in Flandern täglich mehr und mehr zu einem drückenden, erstickenden Gürtel um die Stadt zusammen, deren Beschäftigung der Hirschschlacht Abwehr und Sieg unserer Gegner vor aller Welt symbolisierte.

Dr. Ad. Köster, Kriegsberichterstatter.

Berlin, 29. April. Im Oberbogen hat die deutsche Infanterie auch am 28. April ihre vordersten Linien an mehreren Stellen vorgeschoben.

Dabei wurden aus neue zahlreiche Gefangene eingebracht, mehrere Geschütze sowie erhebliche Munitions- und Mundvorräte erbeutet. Nach bisher ziemlich kaltem Wetter ist es auch in Flandern erheblich wärmer geworden. Die Stimmung der Truppen nach den letzten großen Erfolgen ist ausgezeichnet. Es bestätigt sich immer mehr, daß die Feindverluste der letzten Tage, vor allem bei den in der englischen Front eingeschobenen Franzosen, außerordentlich schwer waren. Englische und französische Gefangene gaben ihre große Verzürzung über die für unmöglich gehaltene Einnahme des Kemmelberges durch die Deutschen offen zu erkennen.

Englischer Heeresbericht vom 28. April morgens. Western nachmittags entwickelte sich ein feindlicher Angriff bei Vormezelle. Es gelang dem Feinde, das Dorf zu nehmen, doch wurde er durch unsere Gegenangriffe am frühen Abend wieder vertrieben. Später griff der Feind die Ostfront von neuem an. Verblühende Kämpfe fanden während der Nacht auf beiden Seiten des Ypern-Tomines-Kanals statt. Erfolgreiche Vorstöße, in denen wir über 50 Gefangene, 4 Maschinengewehre und einen Grabenmörtel erbeuteten, wurden in der vergangenen Nacht von uns südlich von Gabelle und in den Abhängen von Lens und Lille ausgeführt. Ein vom Feinde nördlich von Balicourt verführter Vorstoß wurde abgewiesen. Die Artillerietätigkeit auf beiden Seiten der Schlachtfront wurde fortgesetzt.

Englischer Heeresbericht vom 28. April abends. Ein feindlicher Angriff in der Umgebung von Lore wurde heute nachmittags als in der Entwicklung begriffen gemeldet. Somit beschränkte sich die Infanterietätigkeit heute auf örtliche Zusammenstöße an verschiedenen Stellen der Schlachtfront. Südlich der Somme wurde eine Anzahl Gefangene von unseren Patrouillen in der Gegend von Villers-Bretonneux eingebracht. Die Artillerietätigkeit hielt beiderseits an. Am Nachmittags brach die feindliche Artillerie festig unsere Stellungen in Ypernbach an.

Englischer Heeresbericht vom 29. April, morgens. Der gestern nachmittags als in der Entwicklung begriffen gemeldete

feindliche Angriff in der Nähe von Lore wurde durch Gewehr- und Maschinengewehrfeuer abgelehnt. Eine

schwere Beschädigung mit hochgradigen Explosiv- und Subgranaten wurde heute früh vom Feinde an der ganzen Front von Metereca bis Formezelle eröffnet und Infanterieangriffe sind jetzt in der Entwicklung begriffen. Die feindliche Artillerie zeigte während der Nacht große Tätigkeit von der Scarpe bis Lens und zwischen Givendy und dem Walde von Rieppe. Durch eine erfolgreiche Unternehmung, die in der letzten Nacht von uns ausgeführt wurde, wurde der vom Feinde in der Nacht vom 26. eroberte Posten in der Nähe von Festubert von uns wieder genommen und dabei über 50 Gefangene gemacht und 8 Maschinengewehre erbeutet. Bei erfolgreichen Vorstößen südlich von Albert und in der Nähe von Neuville Vitasse wurden gleichfalls eine Anzahl Gefangene und 4 Maschinengewehre von uns eingebracht.

Fransösischer Heeresbericht vom 28. April morgens. Im Laufe der Nacht heftige Artilleriekämpfe nördlich von Lore und in der Gegend zwischen Passigna und Royon.

Fransösischer Heeresbericht vom 28. April abends. Heftiges Artilleriefeuer bei Villers-Bretonneux, an der Luce und westlich von Royon. In der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Fransösischer Heeresbericht vom 29. April, nachmittags. Im Laufe der Nacht versuchten die Deutschen mehrere Male, die französischen Stellungen im Dangord-Walde anzugreifen. Das Feuer der Franzosen brachte alle Versuche zum Stehen. Große Tätigkeit der beiden Artillerien bei Villers-Bretonneux, an der Luce und in der Gegend zwischen Givendy und Royon. Ein deutscher Handstreich nördlich von Orvednes hatte kein Ergebnis. Heftigster Artilleriekampf an der Front Fosses-Wald-Caurieres-Wald.

Holland und Deutschland.

Berlin, 29. April. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet, ist der holländische Gesandte, Baron Gevers, in Berlin wieder eingetroffen und sprach heute vormittag im Auswärtigen Amt vor.

Deutsch-ukrainischer Aufmarsch gegen Kostow am Don.

Petersburg, 29. April. (Reuter.) Der Aufmarsch der Deutschen und Ukrainer gegen Kostow am Don wird fortgesetzt. Es wird berichtet, daß bei Aleksandrowka im Gouvernement Jekaterinoslaw Kämpfe stattgefunden haben. Die Stadt soll geräumt sein.

Vorläufig freies Geleit für die Schweizerischen Getreideschiffe.

Wie von schweizerischer Seite amtlich mitgeteilt wird, ist nunmehr in Berlin ein Abkommen unterzeichnet worden, nach welchem alle mit Getreide und anderen Lebens- und Futtermitteln für die Schweiz beladenen Schiffe freies Geleit genießen, sofern sie nach Letzter oder einem neutralen Hafen fahren und das Sperrgebiet meiden. Es bleibt aber bei der Frist von drei Monaten, nach deren Ablauf die deutsche Regierung erst volle Gewähr übernehmen kann.

Wie Wolffs Bureau hört, ist die Abrede als ein Teil des Wirtschaftsabkommens gedacht, über dessen übrigen Inhalt zurzeit noch verhandelt wird. Die Zusage bedeutet eine Erleichterung unserer Seefahrt, die wir im Interesse der Schweiz auf uns nehmen. Am uns gegen eine Ausnutzung unseres Zugeständnisses durch die Entente zu sichern, wird die Schweizerische Regierung sich von sämtlichen seefahrenden Entente-Mächten die Sicherheit beschaffen, daß weder die vereinbarten Abzeichen noch die Geleitscheine mißbraucht werden. Hoffentlich tragen die gewährten Erleichterungen zu einer wirksamen Förderung der Versorgung der Schweiz mit Nahrungsmitteln und Futtermitteln bei; dazu wird namentlich notwendig sein, daß von der Entente die Transporte von Letzter nach der Schweiz nicht ungebührlich verzögert und unsere Zugeständnisse nicht dazu mißbraucht werden, Lagerbestände in Letzter zu schaffen.

Das Abkommen ist also noch nicht über alle Schwierigkeiten hinaus endgültig ins Sichere gebracht.

Neutralisierung des polnischen Heeres in der Ukraina.

Dem Ukrainischen Pressebureau Berlin wird gemeldet, daß zwischen dem polnischen 2. Armeekorps und der ukrainischen Volksrepublik ein Abkommen getroffen wurde, auf Grund dessen die ukrainische Volksrepublik die Neutralität der polnischen Heeresformation anerkennt und ihr vorübergehend im Lande Gasirendchaft gewährt. Dem polnischen Heere ist der freie Abzug mit Waffen zum gegebenen Augenblicke aus dem ukrainischen Staatsgebiet gestattet. Ein Teil des Gouvernements Tschernigow ist als Aufenthaltort zugewiesen und das Recht, Requisitionen vorzunehmen, zugewiesen worden. Verteidigungs- und Kampfregeln darf das polnische Heer nur mit Wissen und Willen des ukrainischen Staates vornehmen. Die hiermit anerkannte Neutralität des 2. polnischen Armeekorps soll die Wiederholung ähnlicher Vorkommnisse wie den Zusammenstoß zwischen ukrainischen Bauern und polnischen Legionären bei Kemirow in Zukunft unmöglich machen.

Bildung des polnischen Staatsrats.

Auf Grund des Gesetzes betreffend den Staatsrat im Königreich Polen, Artikel 1 vom 5. Februar 1918, wurden durch Beschluß des polnischen Regimentsrats dreizehn Mitglieder für den Staatsrat ernannt, wozu zwei weitere kommen, deren Ernennung infolge des Ausfalls der Wahl im Stadtrat von Lublin und in der sechsten Kurie des Stadtrates von Warschau notwendig wurde. Parteipolitisch hat die Liste der ernannten Mitglieder überwiegend aktivistische Färbung.

Generalgouverneur v. Peller hat zum Stadtpräsidenten der Landeshauptstadt Warschau den bisherigen Bürgermeister Jagenieur Peter Drzewiecki ernannt.

Vom Verwaltungsrat wurden ferner ernannt: zu Bürgermeister der Landeshauptstadt Warschau und Vertretern des Stadtpräsidenten Jagenieur Emil Swida und Dr. Josef Zawadzki, zum Stadtverordnetenvorsteher Richter Ignacy Balinski.

Präsidentenwahl in Portugal.

Lissabon, 28. April. (Reuter.) Sidonio Paes wurde heute in allgemeiner direkter Abstimmung zum Präsidenten der Republik gewählt.

„Humanität“ weist in einem Bericht auf die antienglische Bewegung in Portugal hin. Armee und Marine sind desorganisiert, allgemein herrscht Kriegsmüdigkeit. „Commercio do Porto“ erklärt die Regierung, die Portugal für England am Kriege teilnehmen ließ, für verbrecherisch. Das Blatt „Odia“ stimmt dem Verlangen, den Willen des „Commercio“ öffentlich anzuschlagen, zu. „Monarquia“ hofft auf den baldigen Zusammenbruch dieses neuen Karibagos. Das französische Sozialistenblatt hebt besonders hervor, daß die angeführten portugiesischen Blätter als Regierungsorgane gelten.

Es ist gleichwohl nicht anzunehmen, daß die neue Regierung, die ein Aufstand Portugals an die Spitze gebracht hat, sich zu einer offenen Fehde gegen England entschließen werde. Der Schwanz der Verhältnisse, der Portugal an die Seite der Entente brachte, dauert fort. Freilich wird die Kriegsgemeinschaft, die auch in dieser Republik von Anfang des Weltkrieges an ihre Kräfte verloren hatte, infolge der direkten blutigen Wirlungen des Weltmordes nicht geringer geworden sein. Davon zeugen ja auch die von der „Humanität“ angeführten Verheerungen.

Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 27. April. In Vermellanal wurde von einem unserer U-Boote ein mindestens 10 000 Br.-Reg.-Zs. großer Transpordampfer, der durch Kreuzer, mehrere Zerstörer und Bewachungsfahrzeuge außerordentlich stark gesichert war, torpediert.

Gesamtsumme des versenkten Handelsraumes nach neu eingegangenen Meldungen: 17 000 Br.-Reg.-Zs.

Das Zerstörerflugzeug einer unserer Jagdflotten in Flandern, unter der bewährten Führung des Oberleutnants z. S. Christiansen, hat gelegentlich eines Aufklärungsfluges in den Hoofden ein feindliches Curtissboot abgeköstet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zerstörergefecht in der Adria.

London, 27. April. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Am 23. April um 9,30 Uhr abends trafen im Adriatischen Meer zwei unserer Zerstörer auf fünf österreichische Zerstörer und verwickelten sie in ein Gefecht. Der Feind floh nach dem besetzten Hafen von Durazzo, wobei er von den britischen Zerstörern, die durch weitere fünf britische und einen französischen Zerstörer verstärkt worden waren, verfolgt wurde. Die Jagd dauerte bis nach Mitternacht, da ging die Fählung mit dem Feinde verloren. Injere beiden Zerstörer, die diese sehr überlegenen feindlichen Seestreitkräfte angriffen, erlitten nur nebensächlichen Schaden. Unsere Gesamtverluste sind 7 Tote und 19 Verwundete; der dem Feinde zugefügte Schaden ist unbekannt.

Notiz: Es wird auf den amtlichen Bericht des I. u. I. Flottenkommandos verwiesen.)

Der Blockiervorstoß gegen die Flandernküste.

Die englischen Verluste.

London, 28. April. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Unsere Verluste bei der Unternehmung an der belgischen Küste am 23. April sind folgende: Offiziere gefallen 16, an ihren Verwundungen gestorben 3, vermisst 2, verwundet 29, Mannschaften gefallen 144, an Verwundungen gestorben 25, vermisst 14, verwundet 355.

Feindliche aus Kriegsgefangenschaft. Bern, 29. April. (Reuter.) Die Schweizerischen Depeschagentur. In Genf trafen am Montagmorgen 300 deutsche Soldaten von 48 und mehr Jahren ein. Sie reisten um halb neun Uhr nach ihrem Bestimmungsort im Heimland weiter.

Das Zentrum vor der Entscheidung.

In der Zentrumspresse der letzten Tage spiegelt sich deutlich die Erregung über das Schicksal der Wahlrechtsvorlage und über die Dinge, die nachher kommen mögen. „Zwei Tage von geschichtlicher Bedeutung stehen für Preußen und die Zentrumspartei bevor“, so schreibt die „Tremmunder „Tremonia“ vom Sonntag. Und an anderer Stelle sagt das nämliche Blatt: „Kein Mensch im Lande kennt die zahllosen Verhandlungen und Besprechungen und den umfangreichen Briefwechsel, den die Fraktionsführer wegen der Wahlrechtsfrage gehabt haben.“ Von den Wahlrechtsgegnern in der Partei verlangt die „Tremonia“, daß sie das gleiche Opfer brächten, das die Arbeiter Abgeordneten des Zentrums im Reichstoge gebracht hätten, als sie 1909 im Interesse der Einigkeit gegen die Erbschaftsteuer gestimmt hätten.

Das „Düsseldorfer Tagesblatt“ hat zu dem feindlichen Flügel der Zentrumsfraktion nicht das Vertrauen, daß er ein solches Opfer bringe, nicht mal den Wunsch, daß sie es tun möchten, hat das Blatt. Es schreibt: „Wir halten es für ausgeschlossen, daß die Fraktion bei der endgültigen Abstimmung auch nur in annähernder Geschlossenheit das gleiche Wahlrecht annehmen wird, wenn nicht die Annahme der Sicherungsanträge verbürgt ist.“ Ein sehr großer Teil der katholischen Wähler, ein viel größerer, als vielfach angenommen werde, mache „die Stellungnahme zum gleichen Wahlrecht abhängig von der Annahme der Sicherungen“; das möchten alle bedenken, die es angeht.

Professor Martin Spahn fordert die Zentrumsfraktion unter Berufung auf die Bischöfe und den Merus in einem am Sonntag von der „Augsburger Postzeitung“ veröffentlichten Artikel auf, sich mit den Konservativen zu verständigen, mit denen das Zentrum in den Weltanschauungs- und demnachst auch in den wirtschaftlichen Fragen zusammengehen müsse. Die Konservativen hätten sich unter dem Einfluß des Krieges nicht auf das Dreiklassen-system verweist, sondern vertreten nun ein Wahlstystem, dem „nach der Osterbotschaft auch die Nationalliberalen und das Zentrum ihre Zustimmung versprochen.“ — „In unserer Partei“, so schreibt Spahn weiter, „beruft man sich darauf, daß das Kaiserwort jedes Sträuben gegen das gleiche Wahlrecht junichte mache.“ Aber Kaiserwort und Friedensresolution seien gleichmäßige Ausstrahlungen der damaligen innerpolitischen Lage gewesen.

Wenn es nun heute möglich ist, daß sich die Reichstagsfraktion vom Banne der Friedensresolution allmählich befreit, sollte da eine Lösung von den Wirfun-

Unsere Brottration.

Zur Uebergangswirtschaft in der Nahrungsmittelversorgung.

Der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen beschäftigte sich in seiner jüngsten Sitzung mit dem Stand der gegenwärtigen Nahrungsmittelversorgung und der Frage der Uebergangswirtschaft. Im Vordergrund der Erörterung stand die eventuell bevorstehende Kürzung der Brottration. Es wurde berichtet, daß die angemeldeten Bestände an Brotgetreide für die Versorgung nicht vollkommen ausreichen und nur eine Ergänzung durch die Zufuhr aus der Ukraine, sowie eine noch stärkere Erfassung der Bestände im Inland die Kürzung der Brottration vermeiden könne. Bei der Unsicherheit, in welchem Umfang wir auf eine Zufuhr aus der Ukraine rechnen können, wurde dringend empfohlen, durch ein energisches Zusammenfassen die noch im Lande vorhandenen Bestände der menschlichen Ernährung zuzuführen und sie vor der Verfüttung zu bewahren. Eine Kürzung der Brottration würde von der Bevölkerung sehr schwer ertragen werden, weil in diesem Jahre wohl kaum mit einer Erhöhung der Fleischtration, oder der Gewährung erheblicher Zuschüsse an Nahrungsmitteln gerechnet werden könne.

Nach dem Bericht des Vorsitzenden R. Schmidt werden wieder Sorgen laut, ob auch die Kartoffeltration bis zur nächsten Ernte ausreicht erhalten werden kann. Wie berichtet wurde, glaubt die Reichslandwirtschaftliche Stelle die bisherige Kartoffeltration aufrecht zu erhalten; dennoch wurde auch hier die sehr ernsthafte Mahnung an die verantwortlichen Stellen gerichtet, unverzüglich mit der Anfuhr der für die Städte notwendigen Mengen vorzugehen; gegenwärtig sind noch erhebliche Bestände vorhanden, aber sie verschwinden sehr schnell.

Herr Böck sprach über die Uebergangswirtschaft in der Nahrungsmittelversorgung. Er verurteilte das heutige System der Kriegswirtschaft, das zwar sicherlich sehr viel Mängel hat und das wir seinen Tag länger aufrecht erhalten werden, als unbedingt erforderlich ist. Dennoch kann man nicht plötzlich zur Privatwirtschaft übergehen, sondern müsse einen langsamen Abbau herbeiführen. Freier werde man sich erst bewegen können, wenn das Meer als Hauptnahrungsmittel aufhört, seine Anforderungen zu stellen. Wichtig scheint in der Uebergangswirtschaft die Begünstigung der Einfuhr von Lebensmitteln. Keine Besatzmächte dürfen ausschlaggebend sein, um diese Einfuhr zu behindern. Ebenfalls dürfen Nahrungsmittel, die wir wohl kaum im Heberfeld haben werden, zur Einfuhr freigegeben werden. Das hoch aufgetürmte Preisgebilde muß abgetragen, vor allem aber die weitere Erhöhung der Preise vermieden werden. Unsere Wirtschafts- und Steuerpolitik müsse auf eine Verbilligung der Lebensmittel hinwirken. Von den neuen Steuervorlagen, insbesondere der Umsatzsteuer, könne man das leider nicht sagen, denn sie läßt die Lebensmittel von der Belastung nicht frei. Die Umsatzsteuer wird reißlos auf die Verbraucher abgewälzt. Es ist die Arbeitskraft des deutschen Volkes, die belastet wird, das Kapital wird geschont. Was nützen alle Lohn- und Gehaltserhöhungen, wenn sie sofort wieder durch höhere Ausgaben im Haushalt ausgeglichen werden. Für die Verbraucher komme für künftige Zeiten mehr denn je in Betracht, sich der Selbsthilfe zu bedienen und damit den Konsumvereinen die nötige Förderung angedeihen zu lassen. Die Konsumvereine haben gegenwärtig viel Anerkennung gefunden, man glaubt auch, daß sie sich gegenüber den feindlichen Tendenzen durchgesetzt haben. Das wäre eine Täuschung, der Kampf würde schwerer denn je künftig entbrennen. Eine Gegenwehr finde der Konsumverein in zahlreichen Kommunalverwaltungen, da man hier genötigt sei, auf Interessentkreise des Handels Rücksicht zu nehmen. Der gegenwärtige Zustand, daß aus der kommunalen Lebensmitteltration den Gemeinden eine Einnahmequelle sich eröffnet, sei unhaltbar. Wir zahlen, ohne daß wir es wissen, erhebliche Verbrauchssteuern an die Gemeinde.

Was den Abbau der einzelnen Bewirtschaftung der Waren anbelangt, so wird man die Versorgung mit Gemüse und Obst wohl am ehesten der freien Bewirtschaftung überlassen können. Das gleiche gilt für die Fisch- und Konserverindustrie. Für Kartoffeln wird es dann geschehen können, wenn wir für eine genügende Versorgung nichts zu befürchten brauchen. Die Zuckererzeugung wird sich voraussichtlich bald so heben, daß die Rationierung aufgehoben werden kann. Die wenig angenehmen Erscheinungen bei der Verteilung der Eier drängt zu einer baldigen Aufgabe aller Zwangsmassnahmen in der Uebergangswirtschaft. Ein treuer Anhänger wird uns noch für lange Zeit die Brotkarte bleiben, da die Erhöhung der Brottration wohl nur langsam erfolgen wird. Noch länger wird sich die Fleischtration erhalten. Es wird also kein Niederrücken der Kriegswirtschaft möglich sein, sondern ein planmäßiger Abbau, wobei uns auch in der Uebergangswirtschaft schwere Kämpfe nicht erspart bleiben.

Groß-Berlin

Verbandsausschuss Groß-Berlin.

Bedenken gegen die Freigabe der Dach- und Kellerwohnungen. — Die hohen Preise des Futters.

Der Verbandsausschuss Groß-Berlin hat in seiner gestrigen Sitzung eine Reihe Beschlüsse über Siedlungs- und Verkehrsfragen gefasst. Wegen die von der Regierung beabsichtigte Freigabe der bisher hauptsächlich verbotenen Dach- und Kellerwohnungen wurden im Verbandsausschuss die allerbesten Bedenken laut. Es wurde betont, daß man diesen Verordnungen für die Landespolizeibezirke Berlin und Potsdam nur als vorübergehende Maßregel zustimmen könne, und daß vor allem alle Schritte unternommen werden müßten, um die Wohnhausbautätigkeit wieder zu beleben. Um in dieser Hinsicht Sicherungen zu schaffen, wurde die Frage zur weiteren Beratung einem Unterausschuss zugewiesen mit der Vollmacht, die Polizeiverordnung endgültig zu verabschieden und der Regierung für Groß-Berlin eine einseitige Fassung vorzuschlagen. Ebenso wurde die dem Verbandsausschuss unterbreitete Polizeiverordnung für Kleinhäuser dem Unterausschuss zur weiteren Prüfung und Festlegung der Sonderwünsche des Verbandes überwiesen. Die Verordnung soll die baulichen Anforderungen an Kleinhäuser ermäßigen und dadurch deren Herstellung ermöglichen.

Ueber die unerwartete Höhe der dem Verband inzwischen in den Einzelheiten mitgeteilten Preise für das vom Futur zur Verfügung gestellte Land (578 Hektar) zur Errichtung von Kleinhäuser-Siedlungen kam im Verbandsausschuss eine erhebliche Enttäuschung zum Ausdruck. Nach den ersten Berichten in der Presse hatte der Finanzminister im Landtag mitgeteilt, daß der Preis zum größten Teil für das Quadratmeter Rohland 1 bis 1,50 M. betragen werde; inzwischen ist diese Fassung dahin berichtigt worden, daß es heißen müsse: zum großen Teil. In Wirklichkeit muß es aber jetzt lauten: zum kleinsten Teil! Denn nur für etwa ein Fünftel der fiskalischen Ländereien ist ein Preis von 1 bis 1,50 M. festgesetzt worden, für die übrigen 4/5 gehen die Preise bis zu 5 M. für das Quadratmeter hinauf. Dazu kommt, daß mit jedem Jahr nach dem 31. März 1919 der Preis um 2 Proz. sich erhöht. Zusätzlich des Zinsverlustes kommt im Durchschnitt ein Preis zustande, der viel zu hoch ist, um billige Kleinhäuser errichten zu können. Der angemessene Preis wäre nach Ansicht des Verbandsausschusses 1 M. für das Quadratmeter. Wenn die Staatsregierung

sich dieser Forderung gegenüber ablehnend verhält, würde die Unternehmung unbrauchbar sein. In dieser Erwägung hat der Verbandsausschuss beschlossen, das Staatsministerium anzufragen; es wird die Hoffnung gehegt, daß dieses die allgemeinen sozialen Gesichtspunkte in den Vordergrund rückt gegenüber dem bisher von den einzelnen Fachministerien betonten rein vermögensfiskalischen Standpunkt.

Der erste Plan für die Behebung der Kleinwohnungsnot in Groß-Berlin, der dem Verbandsausschuss zur Begutachtung zugegangen ist, ist von der Stadt Cöpenick aufgestellt worden. Er sieht die Ansiedlung von kleineren Angestellten und Beamten in dreigeschossigen Häusern mit Hausgärten vor. Das Unternehmen soll durch den Beamten-Wohnungsverein finanziert werden. Die Vorarbeiten sind bereits so weit gediehen, daß bei der Wiederaufnahme der Bautätigkeit mit dem Bau begonnen werden kann. Der Plan fand die Zustimmung des Verbandsausschusses. Ebenso wurde der Gesamtbebauungsplan für Wittenau genehmigt.

Zum Schluß stimmte der Verbandsausschuss dem Abschluß eines neuen Vertrages zwischen dem Verband, Reußlin und der Großen Berliner Straßenbahn zu, worin Reußlin gegenüber der Straßenbahn auf gewisse Ansprüche verzichtet, und dafür von dieser Jugendschiffe in Gestalt von neuen Bau- und Betriebsverpflichtungen erhält.

Der neue Straßenbahntarif.

Die Direktion der Großen Berliner Straßenbahngesellschaft macht zu dem am 1. Mai in Kraft tretenden Tarif noch folgende Mitteilungen: Wegen der Knappheit an Papier werden die bisherigen 10-Pf.-Fahrkarte ausgebraucht und ununterbrochen als 15-Pf.-Fahrkarte ausgegeben. — Die Doppelfahrkarte gelten für zwei ununterbrochene Fahrten, von denen die zweite spätestens am dem auf den Lösungstag folgenden Betriebstage zurückgelegt werden muß. Statt zu zwei Fahrten für eine Person kann der Doppelfahrkarte auch zu einer Fahrt für zwei Personen in demselben Wagenabteil sowie für eine Person mit einem Hunde benutzt werden. — Der Fahrgast ist verpflichtet, den Doppelfahrkarte bei der zweiten Fahrt, die Sammelkarte bei der zweiten und jeder folgenden Fahrt dem Schaffner sofort nach Eintritt der Fahrt unanbefordert auszuhandigen. — Von der Erhebung der tarifmäßigen Gebühr für größere Gegenstände, die von den Fahrgästen mitgeführt werden, wird bis auf weiteres abgesehen, in der Beförderung von Gegenständen, soweit sie überhaupt mitgenommen werden dürfen, tritt also gegen jetzt bis zu einer späteren Bekanntgabe eine Zenderung nicht ein. — Die neuen Bedingungen für die Ausgabe und Benutzung von Monats-, Schülerzeit- und Arbeiterwochenkarten sind bei der Hauptausgabestelle Leipziger Platz 14, werktags von 9-3 Uhr, auf den Betriebsbahnhöfen und in den Markenverkaufsstellen erhältlich. — Die Zeitkartenbedingungen haben eine Änderung dahin erfahren, daß die Karten nur noch zur Fahrt von — also nicht nach — der in einer Seitenstraße belegenen Haltestelle, von der eine Linienverbindung nach dem in der Karte vermerkten Endpunkt besteht, berechtigen, sofern diese Haltestelle sich unmittelbar, das heißt etwa höchstens 20 Meter entfernt, vor der Gleisvermündung befindet. Sonst gilt die Karte bei Benutzung einer von der belegten Linie abzweigenden Linie nur zur Benutzung von der ersten bis zur letzten, beiden Linien gemeinschaftlichen Haltestelle.

Neue Bestimmungen über Wurstherstellung

hat das Landesfleischamt erlassen, da die reißlose Verwertung der bei den Schlachtungen anfallenden Innereien und des Krans der Schlachttriere zur Herstellung von Wurst, wie verschiedene örtliche Nachsprachen ergeben haben, noch vielfach sehr unzulässig übrig lassen. Dies ist jedoch zur Streckung der Fleischvorräte im Interesse der möglichen Schonung unierer Viehbestände unbedingt notwendig. Es dürfen daher die inneren Organe, wie Junge, Lungen, Orga, Leber, Milz, Nieren, ferner Kopf und Kopfhaut von Rindern, Kalbern und Schafen nicht mehr unmittelbar in unverarbeiteterm Zustande an die Veröfentlichung verkauft, sondern nur zur Herstellung von Wurst verwendet werden. Da Schweine nur in sehr geringen Mengen zur Verfügung stehen, darf Schweinefleisch bis auf weiteres nicht unmittelbar an die bürgerliche Veröfentlichung ausgegeben, sondern muß reißlos zur Verbesserung der Wurst verwendet werden. Das jeweilig durch das Kochen der Würste gewonnene Fett und die sich beim Auslösen der Knochen ergebende Leimbrühe sind zur Wurstmasse zuzusetzen.

Sammlung von Anzeigen. Die von der Reichsbeleidigungsstelle angeordnete Sammlung zur Aufbringung von Anzeigen für die Arbeiter in der Nahrungswirtschaft, der Landwirtschaft usw. beginnt im Wirtschaftsamt Groß-Berlin für Kleiderverwertung, also in den Städten Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und in den Kreisen Teltow und Niederbarnim am 8. Mai. Vorher können Anzeigen, die für diese Sammlung bestimmt sind, nicht angenommen werden.

Ein Einbrecher erschossen. In der Nacht zu Montag drangen in der Krumme 33 zu Charlottenburg drei Einbrecher in die Wohnung der Näherin Reyle ein. Sie wurden überfallen und auf der Flucht verfolgt. Als sie an der Ecke der Selenheimer Straße von einer Nachtpatrouille festgenommen werden sollten, setzten sie sich zur Wehr. Hierbei wurde einer der Verbrecher erschossen, während die beiden anderen entkamen. Der Erschossene ist wahrscheinlich ein gewerbemäßiger Einbrecher. Denn man fand bei der Leiche mehrere Hundert Brotkarten, die ohne Zweifel irgendwo gestohlen sind.

Die Verleihung der Stadtrechte an Pankow.

Bekanntlich hat die letzte Pankower Gemeindevertreterversammlung beschlossen, erneut die Verleihung der Stadtrechte nachzuwachen. Schon im Jahre 1911 bei Gelegenheit der Schaffung des Zweiverbandes Groß-Berlin hatte sich die Gemeindevertretung Pankows, das damals über 45 000 Einwohner zählte, mit einer entsprechenden Petition an den Minister des Innern und den Landtag gewandt. Diese Petition wurde damals der Regierung als Material überwiesen. Auf eine im Jahre 1912 abermals an den Minister des Innern und den Landtag gerichtete Eingabe wurde durch den Regierungspräsidenten mitgeteilt, daß der Minister das Verlangen Pankows mit der Begründung abgelehnt habe, daß mit der Verleihung der Stadtrechte an Pankow eine schwere Schädigung der Interessen des Kreises Niederbarnim verbunden sein würde. Eine dritte, zu Anfang des Jahres 1914 von der Gemeindevertretung beschlossene Eingabe an den Minister in der Angelegenheit, ist bis heute unbeantwortet geblieben. Das jetzige Vorgehen ist veranlaßt einmal durch die Annahme besserer Erfolgsaussichten, dann aber auch durch die zwingende Notwendigkeit, aus der Zwangsjahre der ländlichen Ortverfassung herauszukommen, in welche die Gemeinde Pankow mit ihren 58 000 Einwohnern und ihren durchaus städtischen Verhältnissen, zumal bei den durch den Krieg kolossal gesteigerten Aufgaben und Anforderungen, nun einmal nicht mehr hineinpaßt. Welchen Umfang die kommunale Verwaltung Pankows zurzeit angenommen hat, ergibt sich — um nur einiges herauszugreifen — aus folgenden. Die Gemeinde besitzt ein eigenes Elektrizitätswerk, Wasserwerk, Schwemmanalation, ein Krankenhaus, eine Gemeindeparkasse, Kaufmanns- und Gewerbegericht, Miets- und Hypothekeneingangsamt, Versicherungamt, Standesamt, Arbeits- und Wohnungsnachweis, drei Friedhöfe, einen 4 km großen Bürgerpark, zwei Kieselgüter (Mühlenberg und Schönwalde) in Gesamtgröße von 2185 Morgen. In Schulen besitzt Pankow ein Realgymnasium,

eine Oberrealschule, ein Lyzeum und Oberlyzeum, eine Anabens- und Mädchenmittelschule, sieben Gemeindefschulen und eine Pflichtfortbildungsschule. In diesen Schulen sind insgesamt über 300 Lehrkräfte tätig. Pankow ist außerdem Sitz eines Amtsgerichts, eines Hauptpostamts und eines Steuerverwaltungsbezirks. Zur Bewältigung seiner umfangreichen kommunalen Verwaltungsaufgaben sind neben einem Bürgermeister, einem besoldeten und vier unbesoldeten Schöffen, zwei Gemeindebauamtsleitern und einem Gemeindeflektor weitere 150 Beamte und Angestellte, sowie außerdem in der jetzigen Kriegszeit noch etwa 270 Bureauhilfskräfte erforderlich. Es liegt auf der Hand, daß ein so ausgedehntes und kompliziertes Gemeinwesen seinen Aufgaben unter der primitiven Ortverfassung der Landgemeindevorordnung nur unter großen Schwierigkeiten gerecht zu werden vermag. Auch die Aufsichtsbehörden dürfen sich bei dieser Sachlage nicht länger der Einsicht verschließen, daß vor allem auch im Interesse der ungenügenden Bewältigung der so wichtigen und umfangreichen Kriegserfordernisse dem Streben Pankows nach Einführung der Städteverfassung diesmal mehr Entgegenkommen gezeigt werden muß wie bisher.

Charlottenburg, Lebensmittel. Auf Abschnitt 41 und 42 der Eierkarte kann bis 4. Mai ein Ei abgegeben und entnommen werden. Von den Bezugsarten für Getreidearten, Konditoreien, Bonifikationen usw. gilt während dieser Zeit der Abschnitt 37, auf diesen ist die Eiermenge zu liefern, über den er lautet. Die Verteilung erfolgt noch nach der alten Eierkartenliste. — Auf die für die Woche vom 6. bis 12. Mai gültigen 14 Abschnitte 19a-g der grünen Charlottenburger Kartoffelkarte dürfen je 1/2 Pfund Kartoffeln, zusammen 7 Pfund Kartoffeln, abgegeben und entnommen werden. Mit der Abgabe der Kartoffeln auf die Abschnitte 19 wird bereits am 29. d. M. begonnen. Die Gültigkeit der Abschnitte 19 erstreckt sich auf 8. Mai. — Zucker, 1/2 Pfund, auf die Zuckerkarte vom 1. bis 15. Mai. — Allgemeine Groß-Berliner Lebensmittelkarte mit Aufdruck Charlottenburg: Konfektionshonig, 1 Pfund, auf Abschnitt 21 bis 4. Mai. Paletware zum Pfundpreise von 0,75 M. oder Auslieferung zum Pfundpreise von 0,73 M. je nach Vorrat. Weizengrieß, 150 Gramm, Abschnitt 24 bis 4. Mai zum Pfundpreise von 0,82 M. Teigwaren, 200 Gramm, Abschnitt 25 vom 2. bis 11. Mai. 1. Sorte zum Pfundpreise von 0,83 M., 2. Sorte zum Pfundpreise von 0,80 M. — Neue Nahrungsmittelkarte: Getrocknete Rohrüben, 150 Gramm, auf Abschnitt 191 vom 20. April bis 4. Mai zum Preise von 0,75 M. Deringe, 250 Gramm, auf Abschnitt 192 vom 20. April bis 11. Mai zum Pfundpreise von 1,25 M. für Solcherlinge und 1,20 M. für Kleinsolcherlinge. — Haushaltungskarte: Schleuderhonig, ausländischer, garantiert rein, 1 Glas auf Bezugskarte V bis auf weiteres zum Preise von 9 M. pro Glas. — Groß-Berliner Nahrungsmittelkarte für Jugendliche mit Aufdruck Charlottenburg: Teigwaren, 100 Gramm, auf Abschnitt 10 vom 20. April bis 5. Mai. 1. Sorte zum Pfundpreise von 0,83 M., 2. Sorte zum Pfundpreise von 0,80 M. Getrockneter Spinat zum Pfundpreise von 0,45 M. wird ohne Entwertung von Kartenabschnitten abgegeben. — Ausländischer Kaffee-Ertrag kann schließlich an die Bevölkerung verkauft werden. Gastwirtschaften, Pensionen, Konditoreien, Kaffees und Kantinen bzw. Großverbraucher können Bezugsheine auf ausländischen Kaffee-Ertrag, ausländische Marmelade, Sirup und Ankerbrühmasse gegen Vorzeigung eines Ausweises im Rathaus, Zimmer 43a, empfangen.

Spandau, Lebensmittel. Weißbrotlaibkraut ist auf Feld 75 in einer Anzahl von Geschäften erhältlich. — Butter auf Feld 3, Teigwaren (76), Konfektionshonig (78), sowie Deringe (77) sind noch in einer Anzahl Geschäfte zu haben. — Von heute ab gibt es auf Feld 4 der Lebensmittelkarte für Jugendliche zwei Eier. — Die gelieferten Crapen und Gräße dürfen vom Montag ab (80) verkauft werden. — Rohsträßen kosten von jetzt ab im Kleinhandel 8 Pf. das Pfund.

Schöneberg, Weiterer Vorrat von Kartoffeln. In dieser Woche müssen auf Abschnitt 99 der Schöneberger Nahrungsmittelkarte vierzehn Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden. Diese Kartoffeln gelangen später zur Abrechnung. Alle diejenigen Personen, die mit Kartoffeln vorversorgt sind und nicht im Besitz von Kartoffelkarten sind, dürfen auf die Nahrungsmittelkarte Kartoffeln nicht entnehmen.

Kraußlin. Die Gültigkeit des Abschnitts 41 der Eierkarte wird bis zum 1. Mai verlängert. — In der Zeit vom 1. bis 15. Mai erhalten die auf Reußliner Gebiet befindlichen Einfuhrer folgende Ruttmengen: Versorgungsklasse 1: Gerstenschrot 45 Pfund, Weizenmehl 30 Pfund, Kartoffelmehl 30 Pfund, Versorgungsklasse 2: Gerstenschrot 30 Pfund, Weizenmehl 20 Pfund, Versorgungsklasse 3: Gerstenschrot 25 Pfund, Weizenmehl 20 Pfund. Ferner Heu und Stroh nach Entreffen der Ware.

Friedrichshagen, Renamierung der Lebensmittelkarten. Bis heute sind die neuen Lebensmittelkarten anzumelden. Bei dieser Gelegenheit kann mit dem bisherigen Lieferanten gewechselt werden. Die an den alten Karten noch vorhandenen gültigen Abschnitte sind aufzubewahren.

Lichtenberg, Lebensmittel. Vom 29. ab werden an die Kinder vom 4. bis 6. Lebensjahre ausländische Okerflocken abgegeben, und zwar an jedes Kind ein Pfund zum Preise von 85 Pf. Die Okerflocken sind gegen Vorzeigung der Vollmilkkarten für April in den hiesigen Verkaufsstellen und Filialen der Konsumgenossenschaft erhältlich. Soweit aus der Kindererwerbsverteilung des März noch Vorräte vorhanden sind, können diese an die Kinder im 4. bis 6. Lebensjahre bis zu 1/2 Pfund für jedes Kind zum Preise von 78 Pf. pro Pfund abgegeben werden, und zwar neben den oben erwähnten Okerflocken. — An Brotzusatzmitteln gelangt für die Zeit vom 1. bis 16. Mai ohne Voranmeldung auf Abschnitt 20 der gemeinsamen Lebensmittelkarte ein Pfund Marmelade zum Preise von 92 Pf. zur Verteilung. Abschnitt 20 J wird zurzeit nicht beliefert. Abschnitt 20 beliefert seine Gültigkeit am 16. Mai. — Mit Rücksicht auf die gegenwärtige reichliche Zufuhr von Kartoffeln wird den Verbrauchern gestattet, für die Woche vom 29. April bis 6. Mai auf die 14 Abschnitte 18a-g zusammen 7 Pfund Kartoffeln zu entnehmen. Militärurlaubler sind berechtigt, auf jeden Abschnitt ihrer Kartoffelkarte ein halbes Pfund Kartoffeln zu entnehmen. — Vom 29. April ab dürfen abgegeben und entnommen werden gegen Vorzeigung der Lichtenberger Lebensmittelkarte ohne Abtrennung von Marken: Frisches Gemüse. Gegen Abtrennung von Marken: gegen Voranmeldung auf Abschnitt 208 E 1 Frisches Süßkoff zum Preise von 25 Pf. Auf Abschnitt Nr. 198 der Lichtenberger Lebensmittelkarte wird nach Eintreffen der Sendungen bis auf weiteres je 1/2 Pfund inländisches Weißbrotlaibkraut zum Preise von 25 Pf. pro Pfund abgegeben werden. Bei Abgabe eines einzelnen halben Pfundes beträgt der Preis dafür 13 Pf. Auf Abschnitt 208 der Lichtenberger Lebensmittelkarte wird Dörrobst zum Preise von 2,20 M. pro Pfund oder getrockneter Cranbich zum Preise von 2,20 M. pro Pfund oder getrockneter Rotkohl zum Preise von 2,50 M. Weißkohl zum Preise von 1,07 M. Röhren zum Preise von 2,50 M. abzugeben. Abschnitt 199 behält, soweit er noch nicht beliefert ist, seine Gültigkeit. Auf Abschnitt 188 K, G der Lichtenberger Lebensmittelkarte je eine Dose kondensierte Magermilch mit Zucker zum Durchschnittspreis von 1,30 M. Der auf der Dose befindliche Preis ist für dieses Mal nicht maßgebend. Auf Abschnitt 191 K, J je ein Paket Puddingpulver zum Preise von 22 Pf. Auf Abschnitt 208 S, K, G, J je ein Gramm hochwertige Suppen zum Preise von 75 Pf. — Gegen Voranmeldung in den Konsumgenossenschaften kann auf Abschnitt 191 G

Der Dichterberger Lebensmittelliste je 1/2 Pfund Reis (Sonnig) zum Preise von 1,75 M. abgegeben werden. — In den hiesigen Fischhüllen und bei den hiesigen Fischhändlern und Mäckerwarenhandlungen werden abgegeben: Auf Abschnitt 206 E. J. G. K 1/2 Pfund Deringe. (Deringe sind auch in den Kolonialwarenhandlungen zu haben.) Auf Abschnitt 211 E. J. G. K 1 Pfund frische Fisch- und Seefische. Auf Abschnitt 206 E. J. G. K 1/2 Pfund Räucherwaren. Auf Abschnitt 197 E. J. G. K 1 Dose Marinaden zu Tagelassen. Für den Kauf von Fischen und Fischwaren erfolgt Voranmeldung in Geschäften nicht. Für alle hiesigen Fischhüllen, sowie für sämtliche Mäckerwarenhandlungen, welche hiesigerseits beliefert werden, ist der Verkauf von Räucherwaren wie folgt geregelt: vom 29. April bis 1. Mai werden die mit blauem, vom 2. bis 4. Mai die mit grünem, vom 5. bis 8. Mai die mit rotem, vom 9. bis 11. Mai die mit gelbem Aufdruck versehenen Lebensmittellisten abgefertigt. — Sobald die Kleinhandelsgeschäfte in den Besitz der bezugsberechtigten Waren gelangen, haben sie dies dem Publikum durch Aushäng bekannt zu geben. Alle übrigen Waren sind in den durch Aushäng kenntlich gemachten Geschäften zu haben. Die Reihenfolge der Karten für die Abfertigung in den hiesigen Verkaufsstellen wird durch Aushäng in diesen bekannt gemacht.

Weißense. Lebensmittel. In der nächsten Woche wird der Verkauf von Eiern fortgesetzt. Es können kaufen: Galeriestr. 2: am 30. April vormittags die Inhaber der Eierkarten 2501—2750, nachmittags die Inhaber der Eierkarten 2751—3000; am 1. Mai vormittags 3001—3250, nachmittags 3251—3500. Ristortstr. 24: am 30. April vormittags die Inhaber der Eierkarten 23401—25 100, nachmittags die Inhaber der Eierkarten 25 101—28 800; am 1. Mai vormittags 28 801—28 500, nachmittags 28 501—30 000. Auf Abschnitt 22 der vorstehend aufgeführten Eierkarten werden 2 Eier verpackt zum Preise von je 38 Pf. Ueber die Ausgabe von Eiern an die Inhaber der Eierkarten von 7501—20 000 ergeht in den nächsten Tagen noch eine besondere Bekanntmachung. Außer Eiern werden in beiden Verkaufsstellen in beliebigen Mengen ausgegeben: Rostortstr. 24 (1 Dose 1,50 M.) und Fischpudding (Dose 7,20 M.) — In dieser Woche dürfen auf die Abschnitte 105a bis 105g der Kartoffelliste je 1/2 Pfund, zusammen sieben Pfund Kartoffeln abgegeben und entnommen werden.

Kewamed. Eine gemeinnützige Rechtsanwaltskammer, deren Inanspruchnahme der Einwohnerzahl ungenügend freistellt, ist von der Gemeinde eingerichtet worden. Sprechstunden jeden Dienstag und Freitag 8—8 Uhr im Zimmer 19 des Rathhauses in der Pflesterstraße.

Rationnes. Lebensmittel. Heute findet in den Verkaufsstellen der Gemeinde auf folgende Nummern des Ausweises der Verkauf von Marinaden statt: Binzel: Nr. 4338—4635; Radom: Nr. 3601—3900; Brommer: Nr. 2401—2650 und Nr. 4001—4050; Wüller: 3006—3305; Jäger: 2401—2700. — Auf den Rationabschnitt 38 der Zuckerliste und 18 der Zuckergüterliste, gültig für den Monat Mai, findet die Ausgabe von Zucker statt. Die Rationinhaber haben vom 1. bis 10. Mai die Rationabschnitte bei dem Kleinhändler abzugeben, in dessen Kundenverzeichnis sie eingetragen sind. Die Kleinhändler haben dem Rationinhaber über die erfolgte Zuckerabgabe eine Bescheinigung auszustellen. Die Rationinhaber haben gegen Rückgabe der vom Kleinhändler ausgestellten Bescheinigung den Zucker vom 15. Mai ab in Empfang zu nehmen. Der Verkauf von Saftartikeln findet nur noch bis 2. Mai statt. Erhebung über den Petroleumbedarf. Um den Bedarf an Petroleum für die nächste Versorgungszeit festzustellen, ist die Angabe der ausschließlich auf Petroleumbeheizung angewiesenen Haushaltungen, Hausgewerbetreibenden, Viehhäuser, Rollereien erforderlich. Die Anmeldungen müssen bis spätestens 2. Mai im Rathaus, Zimmer 11, abgegeben werden.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Lichtenberg. Bei der Stadtbürgermeisterversammlung in der 2. Abteilung ist Genosse Franz Scheffel mit 68 Stimmen gegen 36 der Unabhängigen gewählt worden.

Weißense. Die „Vorwärts“-Expedition wird vom 1. Mai an der Genosse Wollmann übernehmen. Die Expedition bleibt nach wie vor Berliner Allee 11.

Aus aller Welt.

Das Fahrtenglück auf dem Redar. In dem Fahrtenglück auf dem Redar bei Dammerskünde nahe Oberklingen wird noch gemeldet: Zahlreiche Personen benutzen die auf eine Tragkraft von 80 Personen berechnete Fähre. Sie stürzen, als diese unzulässig, sämtlich in den Fluß. Viele konnten sich selbst retten, andere wurden von herbeigekommenen Leuten aus dem Wasser gezogen. Bis jetzt wurden 14 Seelen gelandet. Man nimmt an, daß insgesamt 30 bis 40 Personen bei dem Unfall ums Leben kamen.

Briefkasten der Redaktion.

G. S. 50. Der Urlaub soll deswegen nicht verweigert werden. Können die dazugehörigen Beschlüsse, — W. S. 66. Die Entscheidung darüber liegt beim Militärarzt. — W. 611. Die von Ihnen angegebenen Vorgehensweisen werden vorläufig weder erlassen noch beantragt. — W. S. 45. Das richtet sich nach dem Versicherungsvertrag, den Sie dortmitin genau durchlesen müssen. — W. S. 25. Es besteht darüber keine direkte Verbindung. Im Reichstag aber ist die Zustimmung gegeben worden, daß in solchen Fällen eine Durchsicht des Familienregisters erfolgen kann. Durch Beschluß beim Generalkommando könnte das erreicht werden. — W. 102. Wegen der unangenehmen Behandlung durch den Sargbesitzer müssen Sie instanzmässige Beschwerden führen. Verboten kann Ihnen aber werden, daß Sie unzulässig viel Geld bei sich führen. Den Beizungsantrag werden Sie aus diesem Grunde zurückziehen können. — W. S. 100. Wahrscheinlich werden Sie nicht weiter dienen brauchen nach Aufhebung. — W. 65. Wenn es der militärische Dienst erfordert, ja. — W. 14. Wir halten Sie in diesem Falle nicht für schadenlos. — W. S. 111. Der Austausch der Blöcke ist noch nicht geregelt. Sie werden sich nach kurze Zeit gebildet müssen. 2. Herr Hjel zurzeit Hotel Continental. — W. S. des Vorwärts. Können sehen letzter Beschlüsse aus Ihrer früheren Stellung zu. — C. S. 21. Nein. — G. S. 22. Nein. Der Schneider sollte sein Recht, den Antrag zu verweigern. Sie können den ihm, dem jetzigen Preisen entsprechend, Schadenersatz verlangen. — W. S. 3000. 1. Wegen dieser Forderung der Arbeitzeit können Sie nicht einmünden. 2. Abschließen Sie: Berlin NW 7, Reichstag. — 1875. Ein solcher Antrag ist im Reichstag nie gestellt und nie angenommen worden. Wir glauben auch nicht, daß ein Gesetz zur Zurückverweisung in die Debatte hätte. Ein solches Gesetz wäre an die Kommission einzubringen. — W. S. 3331. Dieser Antrag auf Zurückziehung besteht nicht. Es könnte aber der Antrag gemacht werden. — G. S. 26. Neuverordnen landwirtschaftlich. — 201. G. S. 1. Nein, Sie haben nur Anspruch auf Rente. 2. Ja. — W. S. 100. Die Unterfertigung muß nicht nachgeholt werden, da die Bescheinigung bereits erst von dem Tage an anerkannt worden ist. — W. S. 203. 1. Ihre Mitgliedschaft im Verband ist, wenn Sie sich abgemeldet haben, durch die Mitgliedszeit nicht aufgehoben. 2. Die Rückzahlung des Gemeindeförderung ist durchaus unrichtig, nicht 12 Wochen nach der Geburt erhält Ihre Frau Rückzahlung der Gemeindeförderung, sondern sofort. Stillegeb erhält sie auf die Dauer von 12 Wochen. — W. S. 16. Zeitig dienunzulässig. Krankheitsbed. Fehler der Bewegungsorgane (Knochen, Muskeln). — W. S. 9. Herzleiden und nach Verletzungen oder Krankheiten zurückgebliebene Schwäche eines größeren Gliedes, landwirtschaftlich. — W. S. 500. 1. 2070 R. 2. Zum Erwerb eines Grundbesitzes, d. h. also nur landwirtschaftliche Niederlegung. — W. S. Die Forderungsbefreiung beträgt für die 2. und 3. Klasse die Hälfte. Sie wird Eltern, Geschwister, Witwen und Waisen gewährt. Es ist daher ein Ausweis der Einkünfte notwendig.

Wetterausrichten für das mittlere Norddeutschland bis Ostwisch mitrag. Etwas kühler, an der Küste meist heller und heizbar. Im Binnenlande vorwiegend wolkig und besonders im Südwesten leichte Regenfälle.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7 Uhr: Macht der Finsternis.
Kammerspiele.
8 Uhr: Sumurun.
Volksbühne.
Theater am Bülowplatz.
Untergrund. Schön. Tor.
7 1/2 Uhr: Die Richtige.
Theater in Königgrätzer Str.
7 Uhr zum 1. Male:
Die Schwestern und der Fremde.
Komödienhaus
7 1/2 Uhr: Die Zarin.
Berliner Theater
7 Uhr: Blitzblaus Blut.
Theater für Dienstag, 30. April.
Central-Theater
Kommandantenstraße 57.
7 1/2 Uhr: Die Csardasfürstin
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Figaros Hochzeit
Friedrich-Wilhelmst. Theater
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderhaus.
Kleines Theater
7 1/2 Uhr: Nante.
Komische Oper
7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.
Lustspielhaus
Am 1. Mai abends 7 1/2 Uhr:
Jubiläumsvorstellung.
Die blonden Mädels v. Lindenhof
Neues Operettenhaus
Schiffb.-4a. Kassent. Nr. 281
7 1/2 Uhr: Der Soldat der Marie.

Palast
Tägl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2
Heute letzter Tag
des großen
April-Programms.
Casino-Theater
Lehringer Str. 37. Tägl. 7 1/2 u. 8 1/2
Das Goldstück von Ed. Pörringer
Anna's Traum.
Ein helles Familienbild.
Hörcher hat neue April-Program.
Emil Merkel, Bruno Rügen und
Sonntag 4 Uhr: Malenjauber.
Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.
Residens-Theater
7 1/2 Uhr: Der junge Zar.
Schiller-Theater O
7 1/2 Uhr: Ein Erfolg.
Schiller-Th. Charl.
7 1/2 Uhr: Die Ehre.
Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Unter der blühenden Linde
Theater am Nollendorfplatz
7 Uhr:
Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Ludwig XIV.
mit Guido Thielscher.
Vorh. Der Regimentzauberer.

MARXFEIER
Zur Erinnerung
an die 100. Wiederkehr seines
Geburtstages
am Sonntag, den 5. Mai 1918, mittags
12 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses,
Engelauer 15.
Festvortrag, gehalten v. Reichstags-
abgeordn. Wilh. Blos; Resitationen,
gesprochen von Ed. v. Winterstein, vom
Deutschen Theater; Männerchöre,
Gesungen von der Typographie, unter
Leitung ihres Chormeisters.
Eintrittspreis 50 Pfennig.
Einlaß von 11 Uhr an. Beginn Punkt 12 Uhr.
Ende 2 Uhr. 202/4
Billets sind durch alle Parteifunktionäre
und die Parteispeditionen zu beziehen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Die Bezirksorganisation Groß-Berlin.

Concordia - Lichtspiele
Andreasstraße 64.
Nur Dienstag bis Donnerstag
Henny Forten in
Edelsteine. 4 Akte.
Max Lauda in
Krähen fliegen um den Turm
4 Akte.
Arnold Rieck in
Der Vetter aus Mexiko.
3 Akte.

National-Theater 7 1/2
Zum 105. Male:
Die ist richtig!
Musik: Walter Bromme.
Sonntag 2 1/2 Uhr:
Johannisefer.
Rose-Theater.
7 1/2 Uhr:
Das Glück im Winter.
Walhalla-Theater.
7 1/2 Uhr:
Das Muskantendorf.
Kaffee
Luitpold
Hofstraße 15.
Kabarett.
Frank Bergmann
Fopl Pfeiffer
Martin Löwe
und das große
April-Programm.

Reichshallen - Theater.
Abendlich 7 1/2 Uhr:
Stettiner Sänger.
Reichshallen-Saal 8 Uhr:
Großes Blüthen-Konzert.

Ungeaknte
Erwerbs-
Möglichkeiten
Meldet die nächste Zukunft. Eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten Wirtschaftslebens, ein gewaltiger Aufschwung unserer Industrie u. des Handels steht bevor, und es werden überall

geschulte
Kräfte gesucht
ein. Angehörige technischer Beruf u. Handwerker sollen sich vorstellen ihre Kenntnisse und Fertigkeiten zu kommenden Zeit anzuwenden, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die notwendig sind. Das Ergebnis des gewählten Eingangs sein müssen: Das beste Mittel, rasch und gründlich ohne Lehrer, durch selbständiges Arbeiten unterrichtet eine gründliche Ausbildung in technischen Wissenschaften zu erwerben, sind die technischen Selbstunterrichtswerke „Syst. Karnack Nachfeld“, 30 S. starke Broschüre kostenlos. Bonness & Hochfeld, Potsdam Postfach 167

Spezialarzt
Dr. med. Dahmann für
Geschlechtskrankheiten,
Haut-, Harn-, Frauenleiden,
nervös. Schwäche, Seelen-
krankheiten. Behandlung
schnell, sicher u. schmerzlos
ohne Berufsstörung in
Dr. Horney & Co.
Königs-Labor. f. Blutunters.
Fäden im Harn usw.
Friedrichstr. 61, gegenüb.
Königsstr. 56/57, Rathaus.
Spr. 10-1 u. 3-8, Sonnt. 10-1.
Honorar mäßig, a. Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

1000 Mark Belohnung.
Ein Lederkoffer, hellgelblich,
in der Mitte des Deckels eingeschnittenes
Monogramm H. H.,
mit brauner Leder, am Sonnabend, den 27. abends
6 1/2 Uhr, an der Gedächtnisfeier des 100jährigen
Geburts des Gedächtnisfeier, Göttinger, Martzgr.
Waldstr. 5, geklaut worden.
Inhalt: Cartouch u. Behälter, schwarze meliert, zwei gute dunklere
Gefäßhaltungen, grau schweiß, ein braunes Leder-Büchel, zwei
weiße Lederhandschuhe mit braunen Leder-Handflächen, drei Paar
Kleiderhandschuhe, ein Reithelm, rot poliert, vier kleine
porzellan Unterzucker, fünf weiße Zigaretten, drei Paar schwarze
Stiefel mit Seidensohlen, alles gezeichnet H. H., ein gelb-
lederner Kofferbeutel mit acht Stiefeln, Nr. 41, ein Leder-
koffer, Dachschar, mit weitem Knopfverschluss, ein Reitermesser
im schwarzen Einl. je ein weiches Seiden- und Jambursten-
behälter, eine Schildball-Handschuhe und schwarzer Kamm, ein
Paar Leder-Handschuhe mit braun-schwarzem Seidenfutter, ein
Paar sehr neue schwarze-Schuhsohlen mit zusammenklappbaren
Fingerringen in schwarzem Schuhleder, drei neue braune Leder-
schuhe, eine Kapsel mit schwarzem Rand und Weiß, eine kleine
schwarze Lupe mit Doppelglas, ein Kofferchen mit vierzehn
Laternen und drei gelblichen kleinen Kammern, gezeichnet H. H.,
dieser Lederkoffer und seine Inhaltstücke sind in einem
Koffer oder seinen Inhalt etwas enthält, mich sofort zu benach-
richtigen, da ich und meine Familie durch den Verlust auf
etwas geschädigt sind.
Nachricht an mich an entgegen Vollzeiterler S.
Bahnhof Zoologischer Garten, Telefon: 3021
3020

Stottern,
Institut für Sprachstörungen,
Berlin C, Lindenstraße 77. Nähe Rosenbaler Platz.
Sprechzeit 5—8, Sonntags 10—12.
Bei Nichterfolg Honorar zurück.

Zigaretten.
1000 I B 80—88 R.
1000 I P 118—120 R.
Diese zwei Sorten werden
nur fortgesetzt zu gleichen Teilen
abgegeben. 1452*

Fredy Zigaretten-Ver-
trieb Norden.
Berlin N 54, Brunnenstr. 17, Hof II
Herrn Koch. 2343.

Oskar Wollburg
Trauer-Magazin
gegründet 1808
Brunnenstr. 56/57.
Große Auswahl in
schwarzer Konfektion.
Auf Wunsch Waschanfertigung
in 8 Stunden.
Veränderungen sofort und
gratis. Auswahlfabrik.
Berlinerstr. 181 (Nollendorfplatz).
Fernsp. Amt Norden 3540.

Zahngebisse,
Platin, Gr. 7,60, Ketten,
Dinge, Bekleid. taust
Frau Wagner,
Kaiserstr. 181 (Nollendorfplatz)

Hypotheken
welche in Darlehen verkauft wer-
den beantragt, in jed. Höhe zu
laufen. Berber. ausf. d. d. d. d.
Preisofferten erbet. Ludwig
May, Berlin, Mittelstr. 30.

Spezialarzt
Dr. med. Masché,
Friedrichstr. 90 direkt am
Stadthaus.
Behandlung von Gicht, Haut-
krankh., Frauenleiden, Herz-
krankh., Schilddrüse, ärztliche
Behandlung, ohne Berufsstörung,
Blutuntersuchung, Maß, Weib-
lich, Teilzahlung. Sprechstunden 10
bis 1 und 5—8, Sonnt. 11—1

Möbel
gebrauchte u. bessere, Bilder,
Teppiche usw. frisch beauftragt,
für Sanatorium angemeßen,
Borch, Schrift. Dr. M. Preis u.
Ang. ab weid. Bahnh. erb.
Ludwig May, Berlin, Mittelstr. 30.

Großes Lager
in gut erhaltenen Schreib-
maschinen fast aller Systeme,
sachmännlich geprüft, jeder
verwandtschaft. Große Auswahl
in Schreibmaschinen-
reparatur, laugfähigen Rohren,
sowie Durchschlag- und
Schreibpapier, Farbblä-
dern, Schreibmaschinen-
teile, Gel. Schreibmaschinen,
Müllkasten, Schreibmaschinen
in verschiedenen Qualitäten
und billigen Preisen.

Schäfer & Claß
Berlin, Leipzigerstr. 19
(Zentrum 9230).

H. Pfau, Bandagist
Berlin, Dirsensir. 20
C., Bahnh. Alexanderplatz u.
Göttingerstr. — Amt Koch. 3008
Für Damen Frauen-Bandagen.
Spezialist für alle Kranke.

WINTERGARTEN
Letzter Tag!
Ballett Charell
Kunstl. Leitg. u. Kostüm-
Entw. Ludwig Kaiser
Choreograph. Leitung:
Eric Charell
sowie der
große
Variété-Spielplan!

Busch
Tägl. 7 1/2, Sg. 3 1/2, u. 7 1/2
Die große Pracht-
Ausstatt-Pantomime
„Frühlingsspiele“
in 4 Akten.
Besond. hervorzuheben:
Die großen
Wasser-Szenen:
Sturmsee mit Wellen-
bruch! — Kahnbruch aus
30 Meter Höhe!
Vorher das große Zirkus-
Programm.

Trianon-Theater
7 1/2 am Bhf. Friedrichstr. 7 1/2
Tel.: Zentrum 4527 und 2391.
Der Lebensschüler
Komödie von Ludwig Fulda.
Ida Wüst, Erich Kaiser-Tita,
v. Möllendorff, Flink, Kottner.
Sg. 4 U. kl. Pr.: Johannisseuer.

Apollo
Friedrichstr. 218. 7 1/2.
Der Flieger
von Tsingtau
sowie die verblüffenden
Variété-Attraktionen.
Theaterkasse ab 10 U.
ununterbr. geöffnet.

Spezialarzt
Dr. med. Cojeman
Friedrichstraße 91/92 an der
Dorotheenstr. Haut-, Harn-,
Geschlechts-, Frauenleiden,
Sex. Neurosen, Kürz. Beh.
ohne Berufsstörung, Teils.
Harn- u. Blutuntersuchungen
Sprechst. 10—1, 5—8; Sonn-
tag 10—1. 1431.

Was muß der Mann vor der Ehe wissen?
Von R. Gerling. — 51. Tausend. Das Erwachen der
Liebe und Wesen der Ehe. — Abstammung und Ver-
erbung. — Die Entstehung des Menschen. — Das
Vorleben. — Die Vergangenheit des Mädchens, —
Geschlechtskrankheiten. — Folgen in der Ehe. —
Erziehung zur Ehe. — Wie soll die Frau beschaffen
sein? — Wie lernt man das Mädchen kennen? —
Brautnacht und Plückerwochen. — Das Benehmen des
jungen Gatten. — Kindererz. — Vertrauliche Worte.
„Wiener Monatszeitung“: Gerling hat es meisterhaft
verstanden, den Les. zu finden, der zum Heren geht.
Freimütig und offen, wie im vertraulichen Zwei-
gespräch spricht der Mann zum Mann.
Dank für alle die Lehren, die Sie in Ihrem treff-
lichen Buche in so hingebender und idealer Weise
ausgesprochen haben. In den meisten Punkten habe
ich erst durch Ihre Hechtvollen Ausführungen Klarheit
gewonnen. O. B., Lehrer. — Preis 2.50 M., Porto 20 Pf.
Orania-Verlag, Oranienburg bei Berlin 92.

Die Beschießung von Flugzeugen.

Von E. Hempe.

Die Beschießung von Flugzeugen mag ein Zauber für eine Kleinigkeit halten. In Wirklichkeit bedarf sie zum Erfolge nicht nur reichlicher Erfahrung und Übung, sondern vor allem auch eines gut Zeiss — Glück! Wer leichtfertig über das Beschießen von Flugzeugen urteilt, vergißt meist dabei zu bedenken, daß die Flugbahn der Geschosse keine einfache gerade Linie, sondern eine gekrümmte Kurve darstellt. Dadurch ist ein Treffen des Ziels nur bei ungefährt richtigem Visier möglich, weil sonst die Geschosse drunter oder drüber gehen würden. Das für Flugzeuge in der Luft zutreffende Visier aber zu finden, ist nun die Hauptschwierigkeit beim Beschießen von Flugzeugen.

Man erhält beim gewöhnlichen Schießen bekanntlich das richtige Visier, indem man die Entfernung bis zum Ziel ermittelt. Beim Schießen im Gelände ergibt hierfür die Beobachtung der Geschosseinfallslinie den besten Anhalt. Je nach ihrer Lage zum Ziel erhöht oder senkt man das Visier, bis die Geschosspitze in das Ziel hineinkommt. Reicht nun aber die Möglichkeit solcher Beobachtung ganz — wie das bei Feld- und Maschinengewehrfeuer auf Flugzeuge der Fall ist —, so hilft man sich, indem man die Entfernung schätzt. Daher denn dem Entfernungssehen eine so wichtige Rolle in der militärischen Ausbildung zufällt. Dieses Hilfsmittel jedoch läßt sich bei Flugzeugen nur ungenügend verwerten, weil aus hierfür notwendigen Anhaltspunkte beim Schießen in der Luft fehlen. Es ist nicht möglich, die geleuchteten und dem Auge eingetragenen Schätzungsmarkierungen wie auf dem übersehbaren Boden so in den Dunst der blauen Luft zu übertragen. Die einzige Schätzungsmöglichkeit ergibt die veränderte Größe, in der das Flugzeug in verschiedenen Höhen dem Auge erscheint. Aber auch hieraus läßt sich bei meist herrschender Unkenntnis der wirklichen Höhe nur sehr schwer ein sicherer Maßstab gewinnen. Und schließlich bereiten dabei die ganz unterschiedlichen Größen der einzelnen Flugzeuge wie die wechselnde Sichtweite der Luft oft große Täuschungen.

Es ist tatsächlich schon nicht leicht, auch nur den eigentlichen Standpunkt eines Flugzeugs in der Luft mit einiger Bestimmtheit festzulegen. Ein praktisches Beispiel mag das belegen. In der vorderen Komposition wie in der etwa ein Kilometer dahinter befindlichen Reihstellung und auch im Nebelager weitere drei Kilometer zurück befanden sich bereitgestellte Maschinengewehre zur Abwehr feindlicher Flieger. Die Fliegerabwehr beim Nebelager sieben auf einer Anhöhe, die einen weiten Rundblick bietet. Der Offizier im Nebelager sieht selbst beim Fliegergewehr, als gerade ein feindlicher Flieger am Horizont erscheint. Er nähert sich rasch. Nach Schätzung müßte er jetzt über der vorderen Stellung sein. Der Offizier lauert vergebens auf das Abwehrfeuer von dort. Der feindliche Flieger ist unentdeckt bedeutend näher gerückt, er wird etwa über der Reihstellung schweben. Aber auch dort kommt kein Feuer auf ihn. Das Flugzeug scheint jetzt so nahe, daß der Offizier vom Nebelager das Feuer eröffnen zu können glaubt, zuvor fragt er jedoch noch mal in der Reihstellung durch den Fernsprecher an, weshalb dort der Flieger nicht beschossen worden ist. Antwort: Entfernung zu weit. Als der Offizier bei der vorderen Stellung die weitere Anfrage erhält, kommt zurück: Flieger befindet sich noch weit hinter feindlicher Linie! So groß war die Täuschung, daß beinahe mit dem nur rund 2 Kilometer tragenden Maschinengewehr auf ein Flugzeug in etwa 4 Kilometer Entfernung geschossen worden wäre. Der Erfolg läßt sich denken.

Sogar beim Geschosshörern gegen Flugzeuge, das immerhin gegenüber dem Gewehr- und Maschinengewehrfeuer durch die Beobachtung der Sprengpunkte in der Luft eine bessere Möglichkeit, die richtige Entfernung zu erzielen, besitzt, sind Täuschungen bei Beurteilung von einer Stelle aus sehr leicht möglich. Jeder, der einmal Gelegenheit gehabt hat, einem solchen Fliegerbeschießen durch Geschosse von einem feindlichen Standpunkt aus zuzusehen, wird sich oft gewundert haben, daß die Sprengpunkte noch immer so weit vom Ziel abließen. Dabei erweisen sie vom Geschöß selbst aus gesehen vielleicht außerordentlich gutliegend. Also auch die Beobachtung der Geschosse in der Luft schließt nicht vor Täuschungen in der Beurteilung der Lage der Geschosse. Dazu tritt beim Fliegerbeschießen noch als erschwerend, daß ein eigentliches Ziel aus dem Flugzeug fortfällt, weil in der Zeit, die das Geschöß zum Durchlaufen der Entfernung bis zum Ziele braucht, das feindliche Flugzeug längst schon weiter ist. Es muß also zweckmäßigerweise auf eine abgedäunte Strecke in der Luft borgehalten werden, was beim Fehlen jeglicher Hilfsunkte am klaren Himmel naturgemäß recht groß auszufallen pflegt.

Ist es aber doch einmal gelungen, dem Flieger mit Feuer nicht auf den Leib zu rücken, so besteht dieser durch die Beweglichkeit seines Flugzeuges Möglichkeiten genug, sich dem bedrohlichen Feuer zu entziehen. Man beobachtet in solchen Fällen gar oft, daß sich ein geschickter Flieger in solcher Lage plötzlich viele hundert Meter tiefer fallen läßt, er purzelt, wie freudestrahlend die Fliegerabwehrmannschaft denkt, und deshalb das Feuer einstellt. Weit purzelt er auch — bis er auf einmal wieder ins Gleichgewicht kommt und led und sicher abfliehet. Ob die Fliegerabwehrmannschaft sich wieder in die Veränderung der Lage des Ziels gefunden hat, ist er meist über alle Berge, oder läßt ihr das Vergnügen, sich unter neuen Bedingungen mit ihm zu befassen, bis er bei neuer Ungenauigkeit das alte Spiel wiederholt.

Selbst wenn wirklich Geschosse oder Splitter das Flugzeug treffen, ist damit noch nicht kein Todespruch gefällt. Man hört ja immer wieder, mit wie durchlöcherter Tragfläche unsere modernen Flugzeuge trotzdem frisch und munter weiterfliegen. Erst wenn ein besonders empfindlicher Teil des Flugzeuges getroffen ist, wie der Führer selbst oder der Motor, welche beiden Zielflächen im Vergleich zur ganzen Flugzeugbreite nur Punkte darstellen, wird es kritisch. Doch auch mit verwundetem Führer oder durchlöchertem Motor ist noch manches brave Flugzeug wieder heimgekehrt.

Das Gelingen trifft bei großen Zielen in der Luft, wie abgetriebenen Festballons oder Luftschiffen, füngemäß in mindertem Maße zu. Anders verhält es sich dagegen bei Kampfflugzeugen, die neuerdings bei den Kriegerkämpfen im Westen bis auf nächste Entfernung an den gegnerischen Truppen herangehen und in den Kampf selbst mit einreifen. Da sie aber leicht an treffen sind — bei der geringen Entfernung lassen die Schwerkraften fort — sind sie an den empfindlichen Stellen meistens gepanzert und können so mancher Gemechtugel schon trotzen.

Es besteht, daß für einen Erfolg beim Fliegerbeschießen der Zufall eine große Rolle spielt. Man müßte am besten einen ganzen Himmelraum mit Geschossen besetzen, dann wäre die Wahrscheinlichkeit, mit einem Schüssen auch das Flugzeug zu treffen, die größte. Hierin liegt aber natürlich Munitionsverbrauch wie Entziehung der dafür benötigten Maschinengewehre oder Geschosse eine weiße Verhängung auf. Die Fliegerabwehr darf es sich daher schon als Erfolg verbuchen, wenn es ihr gelingt, was auch ihrem Namen nach ihre eigentliche Aufgabe ist, feindliche Flieger zu deuntuhigen, zu vertreiben, abzuwehren.

Es ist vielleicht auch gut, daß es so schwierig mit der Beschichtung von Flugzeugen bestellt ist, denn sonst würden wir bei den dann entsprechend viel ordnenden Verlusten schwerlich solchen Nutzen aus unserer prächtigen Fliegerwaffe ziehen können. Auch würde dann die Arbeit unfeiner auf die feindlichen Flugzeuge Jagd machenden Kampfflieger mehr oder minder entbehrlich sein. So wie es nun einmal aber ist, bleibt gerade das beste Mittel zur erfolgreichen Bekämpfung feindlicher Flugzeuge der Kampfflieger selbst, der an das erstrebte Ziel auf bestmögliche Entfernung herangeht und es mit entsprechend scharfer Schußabgabe aus seinem Maschinengewehr tödlich treffen kann. Daß es so ist, lehrt ein Blick auf die Statistik der Heeresberichte über den Abschluß feindlicher Flieger durch eigene Kampfflieger im Vergleich zu den durch Abwehrfeuer von der Erde aus heruntergeschossen.

Deutscher Tabakbau.

Die Erntezeit des sprichwörtlichen Grundes: das Bessere ist der Feind des Guten, schließt die Ungerechtigkeit in sich, da es meist dem Geschmack und der Qualität des erntelosen oder auch der Reife überlassen ist, über ein Wertverhältnis abzurteilen. Die Reife ist aber leider besonders wirksam und gibt gerade in Deutschland erfahrungsgemäß gewöhnlich den Ausschlag zugunsten eines ausländischen Erzeugnisses gegen ein heimisches. Die Raucher werden es sich zwar nicht einreden lassen wollen, aber auch für den Tabak gelten diese Erfahrungssätze, und es ist eigentlich zu bedauern, daß das Kriegselend des Tabakmarktes nicht wenigstens dazu ausgenutzt wird, die Raucher über den Wert der deutschen Gewächse aufzuklären. Warum sollten wir nicht ebenso mit verschiedenen Präparaten vom Geschlecht der Pflanze nicotiana tabacum bescheid wissen, als mit den Präparaten von der Gattung des Weizenstoffs. Und wenn noch der Ufermächer hinzugesetzt wird, so sind damit nur die Hauptformen von deutschem Tabak genannt, die ihre verächtliche Behandlung sehr zu Unrecht ertragen und im Ausland weit höher eingeschätzt werden, als in ihrer Heimat selbst. Nebenbei hat sich der Tabakbau eine dauernde Verbesserung nicht nur der Pflanzungen, sondern auch der Behandlung der geernteten Blätter angeeignet sein lassen, die zu bemerkenswerten Erfolgen

geführt hat. Außer der gewöhnlichen Hauptart der Tabakpflanze, die auch als virginischer Tabak bezeichnet wird, gibt es aber noch eine zweite, auf deren kaum geringeren Wert A. Harding in der „Lithon“ besonders aufmerksam macht, weil ihr Anbau noch einen eigenen Rebenort besitzt. Es ist der sogenannte Bauerntabak, auch Landtabak, Weidenstabak genannt, der vornehmlich einen hervorragenden Pfeifenstabak liefert.

Was ist eine Milliarde?

In diesen Zeitläuften, da jede unserer Kriegsanleihen eine erhebliche Anzahl von Milliarden erbringt, während die Gesamtkriegskosten beider feindlichen Gruppen gar schon in die vielen Hunderte von Milliarden gehen, ist der Begriff für das Riesenhafte dieser Zahl den meisten abhanden gekommen, und man kann wohl sagen, daß man heute nicht anders von Milliarden als früher von Millionen spricht. Aber was ist in Wirklichkeit eine Milliarde? Sie ist daselbe wie tausend Millionen. In gemäßigtem Gelde dargestellt, ergibt sie eine ungeheure Menge, und eine Milliarde in Gold wiegt die Kleinigkeit von 400 000 Kilogramm. Würde man aber eine Milliarde Mark gar in Silber ausmünzen, so wäre die Metallmenge groß genug, um die meisten deutschen Zinnschiffe damit zu panzern. Aufeinandergeklappt, würde eine Milliarde Mark in Silber einen Pfeiler von 76 Kilometer Höhe ergeben. Zum Transport dieser Menge würde man mindestens 600 Eisenbahnwagen gebrauchen. Wenn ein Milliardär seinen ganzen Besitz mit der Hand zählen wollte, und wenn er darin eine so große Geschwindigkeit hätte, daß ihm in der Sekunde fünf Markstücke durch die Finger glitten, so hätte er ununterbrochen sechs Jahre und vier Monate Tag und Nacht zu zählen. Bei einer täglichen Arbeitszeit von acht Stunden müßte er demgemäß neunzehn Jahre seines Lebens auf die Zählung seines Vermögens verwenden. Witterweise würde sich dieses aber, wenn er es sofort in fünfprozentiger deutscher Kriegsanleihe angelegt hätte, bereits verdoppelt haben, und er würde abermals neunzehn Jahre weiterzählen müssen, nach deren Ablauf die zwei Milliarden sich abermals verdoppelt haben würden, so daß er nunmehr weitere achtunddreißig Jahre zählen müßte. Inzwischen würde der arme reiche Mann, selbst wenn er schon im jungen Anbaltalter zu zählen begonnen haben würde, längst ein alter Nummernkreis sein, der dann wohl die Unmöglichkeit eingesehen haben würde, ein solches Vermögen in Markstücken während eines Menschenlebens überhaupt zu Ende zu zählen.

Notizen.

Der russische Flieger Otto Seemann ist im Alter von 74 Jahren in Jena gestorben. Er stammte aus Raderode. Als Herausgeber der früher einflussreichen „Allgemeinen Russ-Journa“ hat er im Kampfe für Wagner und Bismarck eine schneidende Klinge geführt.

Ukrainische Hochschulen. Die ukrainische Wissenschaftliche Gesellschaft in Kiew hat dem Unterrichtsministerium vorgeschlagen, schon im Herbst d. J. Universitäten in Kiew, Katernoslaw und Kamjenez-Podolsk, sowie acht Volkshochschulen in anderen Städten zu errichten. In Kiew besteht seit langem die russische Wladimir-Universität. Ferner sollen im Herbst die meisten höheren Schulen ukrainisiert werden. Im laufenden Schuljahr werden im Lande vierzig höhere Schulen errichtet. Die Technische, die Handelshochschule und die Geistliche Akademie in Kiew stehen vor der Ukrainisierung. — In Galizien bestehen nur sechs ukrainische Staatsgymnasien gegen 70 polnische, außerdem vier ukrainische Privatgymnasien und keine Hochschule, während die Polen zwei Universitäten und eine Technische Hochschule haben.

Der Vogelzug über die russische Kordung ist in der Biologischen Abteilung des Museums für Naturkunde in den letzten Tagen durch ein großes Kundbogensgemälde zur Darstellung gekommen, das in eindrucksvoller Weise das Wandern der Rebellen zeigt. Während viele andere Vögel bei ihrem Zuge in kleinen Trupps auftreten, die nur von dem Kundbligen als Erscheinungen des Ziehens gewürdigt werden können, wandert die Rebellen in Jagen, die sich in der Landschaft aus dem ungeliebten Auge aufdrängen. Das stimmungsvolle Bild zeigt das eigenartige Ansehen der niedrig ziehenden Vögel an die Höhenformen der Dänenlandschaft. Im Mittelgrunde wird noch ein Schwarm wilder Tauben bemerkbar, und in der Nähe sehen wir den bekannten Winkel der ziehenden Gänse. Das Gemälde ist ein Werk des Landschaftsmalers Richard Sichte.

Pioniere.

Roman aus dem Norden von Ernst Dibring.

(Fortf. folgt.)

Der Himmel war einfarbig blau. Der ganze Lornejaur lag in einem blaugrün schimmernden Schneeglanz mit schwarz-blauen Schatten in der Gegend des Nulja. Die frostzerstörten Zwergebirken vor Serells Barade sahen aus wie große Klumpen, die bei den hoffnungslosen Bindungen und Versuchen, in den Boden hineinzugelangen, erfroren waren. Die Berge im Süden standen hart gegen die glasgrüne Dimmelswand, die die Morgendämmerung ankündigte, im Norden aber verschwammen die Felsen in einem eisigen Gleichgrün. Der Nulja selbst hatte sich in einen rufschwarzen Flor gehüllt, durch den man kaum die Baumgrenze erkennen konnte. Und über allem, ein gutes Stück unter dem Zenit, funkelte das Nordlicht wie ein unerhört großer Weihnachtsbaumstern aus Jülgan. Die Lichtblitze flackerten und flammten dort oben. Bisweilen schossen Millionen Goldperle in den nachblauen Raum hinaus, bisweilen verblähten die Sternzaden und schienen zu erlöschen, dann aber sprühte das Silberflügel wieder blitzschnell auf und funkelte und sprühte heller als ein Kranz von Brillanten.

Bei diesem Feuerwerk liefen sie alle nach Hause. Als Algen in seine Stube kam, wollte er sich ans Fenster stellen, um das Nordlicht zu betrachten. Aber die Scheiben waren zugefroren, und er sah durch den phantastischen Silberwald von Palmen und Schlangen nur, wie der flackernde Schein draußen aufglühte und erlosch, aufglühte und erlosch, in ewigem Kreislauf.

Da warf er sich angekleidet, wie er war, auf das Bett und losch selber auch aus.

Achtes Kapitel.

Die fünf Pferde stampften sich mit der schweren Probantfahre durch das Schneetreiben.

Um jedes Pferd stand eine dicke Nebelwolke, die ihm trennlich durch die eisse Nacht folgte. Und in der Nebelwolke lagen die Fuhrleute in ihren Wolfspelzen. Die Hände hatten sie in den Taschen vergraben, die Fügel hingen lose auf dem rechten Arm, die Rücken aus Seehundsfell waren tief über die Ohren gezogen, und die breiten, dicken, wollenen Halbtücher legten sich mehrmals um den Hals und verdeckten Nase und Mund, so daß nur ein schmaler Streifen für die Augen frei blieb. Eigentlich

war auch dieser Streifen unnötig, denn alle Männer waren betrunken und schliefen und verließen sich auf die Pferde, die den Proviantweg kannten. Da oben auf dem Wege am Lornejaur entlang bestand keine Gefahr, auf Abwege zu geraten. Der Weg zog sich schnurgerade zwischen den Stangen hin, und die Nacht war hell genug von Schnee, Nordlicht und Sternen, so daß die Pferde ihren Weg finden konnten.

Das Besondere war, was die Fuhrleute zu tun hatten, war: ab und zu die Brauntweinsflasche herauszuholen und einen Schluck zu genehmigen. Das geschah auch sehr unständlich und vorichtig, und sie öffneten die schlürfen Augen erst, wenn die Kälte der Flasche an den Lippen brannte und sie den Göttertrank in der Rehle tragen fühlten. Dann mußte der Fuhrmann wieder zugestopft und die in Handschuhen aus haarigem Renntierfell steckenden Hände wieder in den Wolfspelzen vergraben werden.

Die Fahrt ging Stunde für Stunde langsam durch den dicken Schnee vorwärts, der während an den Schlittentufen knirschte. Aus den Nebelhüllen um die Pferde wurden nur die Köpfe sichtbar, und aus ihnen wurden in gleichmäßigen Zwischenräumen zwei Dampfströme herausgepusht. Bei jedem Schritt den Kopf zurückwerfend, arbeiteten sich die fünf Pferde eifrig und sicher vorwärts.

Oben am Himmel wälzte das Nordlicht laufflos seine schimmernden Lichtwellen. Bisweilen flog eine gelbgrüne Flamme, tiefenhaft und mächtig, hinter den dunklen Schneebereichen im Norden auf, ringelte sich wie eine Feuerschlange aufwärts und teilte sich in bleichgrüne Flüsse, die den Zenit in selbiger Sehnsucht umfingen, bisweilen glitt vom Polarstern eine leuchtende Spirale hernieder, tiefblau innen und mit einer rosaroten Kante an den Rändern, und dann wickelte die Spirale sich auf und berebete in regenbogenfarbigen Bogen, die sich in den nachblauen Raum hineinwiegten und zwischen den Sternen verschwanden.

Die Fuhrleute sahen nichts, und hätten sie es gesehen, so hätten sie sich nichts daraus gemacht. Das Narrenspiel waren sie gewohnt. Alles was sie davon mußten, war, daß es fast immer strenge Kälte bedeutete. Und die Kälte war jetzt gerade andauernd.

Als die erste Fuhrer sich sessfuhr und das Pferd sich mit Peitschenschlägen nicht von der Stelle treiben ließ, mußten sie heraus und helfen, und da konnten sie nur mit knapper Not auf den Beinen stehen, so erfroren waren sie trotz der großen Pelztüfel.

Mit vereinten Kräften gelang es ihnen endlich, den

Schlitten wieder in Gang zu bringen. Die Pferde stampften wieder einige hundert Meter in dem immer tiefer werdenden Schnee vorwärts, aber dann blieben sie stehen.

Die halbbetrunkenen Bauern zergrüdelten sich eine Welle den Kopf, was sie tun sollten.

Einer wollte die Fuhrer ihrem Schicksal überlassen und mit den Pferden nach Lornejaur zurückkehren, einer schlug vor, man wolle auf den Schlitten schlafen und warten, bis es Tag würde, dann käme vielleicht der Schneepflug, zwei wollten weiterfahren, wenn die Pferde auch umfielen, aber der fünfte setzte sich ohne ein Wort auf den Schlitten und begann zu laufen. Die anderen vier schimpften und stampften, um sich warm zu halten, und die Pferde drehten bisweilen den Kopf und sahen sie mit großen, müden Augen an, während die Rebellen sich von den Pferden zu lösen begannen und in die Luft hinaufstiegen.

Die Pferde schüttelten zitternd ihr Zaumzeug. Einer von den Bauern, der von dem Stampfen und Schimpfen allmählich wachter wurde, gewachte plötzlich ein Stück vom Wege eine Erdhölle. Dort konnte man vielleicht schlafen. Er stampfte durch den Schnee dort hin und trock in die Hölle hinein. Er leuchtete mit einem Stock Holz. Die Hölle war leer. Es war kein Mensch darin. Aber mitten in der Hölle stand ein eiserner Herd mit einem Rohr, das durch das Dach hinausführte, und ein Haufen Birkenholzkloben lag daneben. Ein paar zerlumpte Kleider hingen an Hägeln an den Balken, ein paar Kochtöpfe und abgestohene Kaffeekannen lagen hier und da herum, während einige abgeschmuckte Renntierfelle und andere Klumpen, halbbedeckt von Schnee, auf dem Boden lagen.

Der Bauer riß ein paar Splittter von den Balken, zündete sie an und legte sie in den Herd. Dann legte er Reifig und Birkenkloben auf, und bald bullerte und knisterte das Feuer im Herd. Die Geschickliche des Bauern hellten sich auf. Er schüttelte die Renntierfelle ab, dreifete sie dicht auf Herd aus und setzte sich hin. Nun tat er sich glücklich. Schon strömte ihm die Wärme entgegen, und das rote Blimmen zwischen den Ringen der Herdplatte machte die Stimmung nur noch erfreulicher. Er hatte beinahe das Gefühl, als läge er zu Hause in Kombatsbotten in seiner warmen Kammer. Diese Illusion wärmte ihm den ganzen Leib. Er nickte dem Herd zu und hielt seine erfrorenen Hände daran. Er lächelte laut. Hier hatte man es wirklich gut. Der Herd wurde an der einen Seite schon ganz rot. Der Bauer holte die Flasche aus der tiefen Seitentasche und nahm einen kräftigen Schluck. (Fortf. folgt.)

Allgemeine Ortskrankenkasse Neukölln.
Als ein Opfer des Weltkrieges fiel fern von seinen Lieben mein lieber, herzgewinnender Mann, mein lieber Sohn, Schmeißer, Daniel, Bruder und Schwager, der Krankenträger, Geleitener
Emil Lange.
Wir verlieren in dem Todlingsleben einen unserer gemäßigtesten und zuverlässigsten Angehörigen und bedauern sein Hinscheiden auf das Schmerzlichste.
Die Beerdigung wird das Andenken dieses treuen Mitarbeiters stets in Ehren halten.
Neukölln, den 26. April 1918.

Als Opfer dieses Weltkrieges fiel fern von seinen Lieben mein lieber, herzgewinnender Mann, mein lieber Sohn, Schmeißer, Daniel, Bruder und Schwager, der Krankenträger, Geleitener
Fritz Gaedicke
Ritter d. H. Kreuzes II. Kl. im 33. Lebensjahre.
Dies geht an in diesem Schmerze
Frau Gertrud Gaedicke geb. John
nebst Verwandten.
Berlin N. Uckerstr. 5.
Wer trägt die Schuld an dem frühen Tode, was vernichtet hat mein Lebensglück? Um mich ist's schwer, ich habe dich nun und nimmermehr. Mein Leben und dein Leben gibt dich mir zurück, nimmst du Liebe, Hoffnung, Glück, O Schicksal, machst, noch so ich's kann, mo bist du hin, mein schöner Traum?
Nimmst du, schick in Ruh', unter Liebe dich zu.

Sozialdemokr. Wahlverein für Berlin-Schöneberg.
Regist. III.
Am 26. April verstarb nach längerem Leiden unser Genosse
Berta Schieferdecker.
Gehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 30. April, nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Halle des zweiten Schützenregiments, auf dem Friedhof, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Ortskrankenkasse der Mechaniker, Optiker u. verwandten Gewerbe zu Berlin.
Die auf Grund der Bundesratsverordnung vom 22. 11. 17 vom Reichstag beschlossene, die §§ 18, 19, 21, 22, 31 und 44 betreffende 4. Abänderung der Satzung ist vom königlichen Oberverwaltungsamt Groß-Berlin am 26. 4. 1918 genehmigt worden und tritt am Montag, den 6. Mai 1918 in Kraft.
Druckexemplare dieser Abänderung werden vom 2. Mai dieses Jahres ab im Lesensal in den Geschäftsstunden ausgegeben.
Berlin, den 29. April 1918.
Der Vorstand.
Max Gutsche, Vorsitzender.
Fr. Gemann, Schriftführer.

Kluge Handwerker
bereiten sich vor für den neuen gewerblichen Aufschwung, erhöhen jetzt ihre Kenntnisse und Fertigkeiten und sichern sich damit eine gute Existenz oder glänzende Stellung.
Verlangen Sie von mir sofort umsonst einen illustrierten Katalog über anerkannt gute, erprobte und lehrreiche Fachbücher, die Sie in Ihrem Berufe fördern und vorwärtsbringen.
Für jedes Handwerk. An Militär nur gegen Einsendung von 25 Pfg. für Porto, da Versand als Feldpost nicht zulässig. Beruf genau angeben. Carl Hermann Ludwig, Breslau 23. 147.

Die Nachtrag-Bekanntmachung des Oberkommandos in den Karten zur Bekanntmachung vom 1. September 1916, betreffend Beschlagnahme und Bekandmeldung von Karten, ist erlassen. Die vollständige amtliche Bekanntmachung erfolgt heute an den Aufschlagplätzen und in der „Vordrucken“ (Allgemeine Zeitung).
Berlin, den 30. April 1918.
Der Polizeipräsident.

Bekanntmachung.
Am Sonnabend, den 18. Mai d. J., bleiben die Büros und Kassen der Reichsbank nachmittags geschlossen.
Reichsbank-Direktorium.
Havenstein. Schneider.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 125
Spezialarzt für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer.
Ank. P. Gollitz
Marianenstr. 3. Tel. Mpl. 10 303

Spezialarzt Dr. med. Laubs
bed. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Graviditäts Methoden Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/35. Bahnh. Alexanderstr. 10-11. 5-8, Sonnt. 10-1

Spezialarzt Dr. med. Reinhardt,
Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowstr.
Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, Modernes, erprobtes Verfahren. Schnell, sicher, schmerzlos. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
H. Kästner, Berlin, Potsdamer Str. 115. Lützow 4899.

Spezialarzt Dr. med. Reinhardt,
Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowstr.
Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, Modernes, erprobtes Verfahren. Schnell, sicher, schmerzlos. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
H. Kästner, Berlin, Potsdamer Str. 115. Lützow 4899.

Harnleiden-Behandlung
Heilanstalt Berlin W, Bülowstr. 12, pt. Tel. Lützow 9604. Prospekt H.
Neues erprobtes Verfahren Ohne Berufsstörung Schnellste Erfolge, auch bei hartnäckigen Fällen. Sprechst. 12-2, 6-8, Sonnt. 11-1 Sanitätsrat Dr. Paul Wolf

H. & P. Uder, Berlin SO. 16.
Tabak-Großhandlung und Tabakfabrik. Rauch-, Kan-, Schnupftabak, Zigarren, Zigaretten
Bis auf weiteres: Geschäftszeit 8-11 und 3-6 Uhr. Fernsprecher: Amt Moritzplatz 3014.

Verkäufe
Kostüme aus schönen Stoffen, Schwarz, blau, grau, braun, auch bunte Farben, 150, 175, 200, 225, 250, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 425, 450, 475, 500, 525, 550, 575, 600, 625, 650, 675, 700, 725, 750, 775, 800, 825, 850, 875, 900, 925, 950, 975, 1000.
Waldperlen, nahe Bahnh. Gieselerstr. 10. 1954.
Leiterhandwagen, große Auswahl. Landsbergerstr. 19. 58.
Polster 50, 45, 40, 35, 30, 25, 20, 15, 10, 5, 0.
Fahrräder, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Reifen, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Kleider, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Hüte, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Schuhe, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Koffer, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Kameras, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Bilder, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Musikinstrumente, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Spielzeug, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Bücher, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Papier, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Tinte, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Fahrräder, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Kleider, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Hüte, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Schuhe, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Koffer, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Kameras, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Bilder, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Musikinstrumente, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Spielzeug, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Bücher, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Papier, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Tinte, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.

Möbel
Röbel-Rath liefert in großer Auswahl komplette Wohngruppen-Einrichtungen sowie reizende moderne Möbel bei dauerhafter Arbeit und Abzahlung. Rath, Uckerstr. 44, am Oranienburger Tor. 1888.
Chaiselongues von 90,00 an, englische Teppiche, Patentmatten, Tapeten, Vorhänge, Gardinen, etc. 18.
Kleiderkasten, Bettstellen, Schreibtische, etc. 55.
Reizende Bilder, Leinwand, etc. 38.
Möbel-Geh. im Osten, Große Frankfurterstr. 58, 11. 1288.
Reizende Bilder, Leinwand, etc. 38.
Möbel-Geh. im Osten, Große Frankfurterstr. 58, 11. 1288.
Reizende Bilder, Leinwand, etc. 38.
Möbel-Geh. im Osten, Große Frankfurterstr. 58, 11. 1288.

Wassergrundriss
am Offizier, zwisch. Herzogstr. u. Angel, Nr. 1. 1288.
am Offizier, zwisch. Herzogstr. u. Angel, Nr. 1. 1288.
am Offizier, zwisch. Herzogstr. u. Angel, Nr. 1. 1288.
am Offizier, zwisch. Herzogstr. u. Angel, Nr. 1. 1288.

Musikinstrumente
Mandoline, Violine, Violoncello, Kontrabaß, etc. 1288.
Mandoline, Violine, Violoncello, Kontrabaß, etc. 1288.
Mandoline, Violine, Violoncello, Kontrabaß, etc. 1288.
Mandoline, Violine, Violoncello, Kontrabaß, etc. 1288.

Elektrische Leitungsdrähte
Kabel, Litze, etc. 1288.
Kabel, Litze, etc. 1288.
Kabel, Litze, etc. 1288.
Kabel, Litze, etc. 1288.

Arbeitsmarkt
Kaufmann, etc. 1288.
Kaufmann, etc. 1288.
Kaufmann, etc. 1288.
Kaufmann, etc. 1288.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 125
Spezialarzt für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung

Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer.
Ank. P. Gollitz
Marianenstr. 3. Tel. Mpl. 10 303

Spezialarzt Dr. med. Laubs
bed. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Graviditäts Methoden Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/35. Bahnh. Alexanderstr. 10-11. 5-8, Sonnt. 10-1

Spezialarzt Dr. med. Reinhardt,
Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowstr.
Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, Modernes, erprobtes Verfahren. Schnell, sicher, schmerzlos. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
H. Kästner, Berlin, Potsdamer Str. 115. Lützow 4899.

Spezialarzt Dr. med. Reinhardt,
Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowstr.
Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, Modernes, erprobtes Verfahren. Schnell, sicher, schmerzlos. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
H. Kästner, Berlin, Potsdamer Str. 115. Lützow 4899.

Arbeitsmarkt
Kaufmann, etc. 1288.
Kaufmann, etc. 1288.
Kaufmann, etc. 1288.
Kaufmann, etc. 1288.

Verkäufe
Kostüme aus schönen Stoffen, Schwarz, blau, grau, braun, auch bunte Farben, 150, 175, 200, 225, 250, 275, 300, 325, 350, 375, 400, 425, 450, 475, 500, 525, 550, 575, 600, 625, 650, 675, 700, 725, 750, 775, 800, 825, 850, 875, 900, 925, 950, 975, 1000.
Waldperlen, nahe Bahnh. Gieselerstr. 10. 1954.
Leiterhandwagen, große Auswahl. Landsbergerstr. 19. 58.
Polster 50, 45, 40, 35, 30, 25, 20, 15, 10, 5, 0.
Fahrräder, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Reifen, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Kleider, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Hüte, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Schuhe, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Koffer, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Kameras, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Bilder, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Musikinstrumente, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Spielzeug, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Bücher, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Papier, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.
Tinte, alle Arten, alle Größen, alle Farben, alle Preise.

Möbel
Röbel-Rath liefert in großer Auswahl komplette Wohngruppen-Einrichtungen sowie reizende moderne Möbel bei dauerhafter Arbeit und Abzahlung. Rath, Uckerstr. 44, am Oranienburger Tor. 1888.
Chaiselongues von 90,00 an, englische Teppiche, Patentmatten, Tapeten, Vorhänge, Gardinen, etc. 18.
Kleiderkasten, Bettstellen, Schreibtische, etc. 55.
Reizende Bilder, Leinwand, etc. 38.
Möbel-Geh. im Osten, Große Frankfurterstr. 58, 11. 1288.
Reizende Bilder, Leinwand, etc. 38.
Möbel-Geh. im Osten, Große Frankfurterstr. 58, 11. 1288.
Reizende Bilder, Leinwand, etc. 38.
Möbel-Geh. im Osten, Große Frankfurterstr. 58, 11. 1288.

Wassergrundriss
am Offizier, zwisch. Herzogstr. u. Angel, Nr. 1. 1288.
am Offizier, zwisch. Herzogstr. u. Angel, Nr. 1. 1288.
am Offizier, zwisch. Herzogstr. u. Angel, Nr. 1. 1288.
am Offizier, zwisch. Herzogstr. u. Angel, Nr. 1. 1288.

Musikinstrumente
Mandoline, Violine, Violoncello, Kontrabaß, etc. 1288.
Mandoline, Violine, Violoncello, Kontrabaß, etc. 1288.
Mandoline, Violine, Violoncello, Kontrabaß, etc. 1288.
Mandoline, Violine, Violoncello, Kontrabaß, etc. 1288.

Elektrische Leitungsdrähte
Kabel, Litze, etc. 1288.
Kabel, Litze, etc. 1288.
Kabel, Litze, etc. 1288.
Kabel, Litze, etc. 1288.

Arbeitsmarkt
Kaufmann, etc. 1288.
Kaufmann, etc. 1288.
Kaufmann, etc. 1288.
Kaufmann, etc. 1288.

Lokalredakteur gesucht
am 1. Juli 1918 für die „Schlesische Bergwacht“, der eventuell nach Kriegsende die politische Redaktion übernimmt. Bewerbungen bis 15. Mai erbeten an den Vorsitzenden der Prüfungskommission.
Ernst Grütner, Waldenburg i. Schl., Friedländer Str. 28.

Möbel
Röbel-Rath liefert in großer Auswahl komplette Wohngruppen-Einrichtungen sowie reizende moderne Möbel bei dauerhafter Arbeit und Abzahlung. Rath, Uckerstr. 44, am Oranienburger Tor. 1888.
Chaiselongues von 90,00 an, englische Teppiche, Patentmatten, Tapeten, Vorhänge, Gardinen, etc. 18.
Kleiderkasten, Bettstellen, Schreibtische, etc. 55.
Reizende Bilder, Leinwand, etc. 38.
Möbel-Geh. im Osten, Große Frankfurterstr. 58, 11. 1288.
Reizende Bilder, Leinwand, etc. 38.
Möbel-Geh. im Osten, Große Frankfurterstr. 58, 11. 1288.
Reizende Bilder, Leinwand, etc. 38.
Möbel-Geh. im Osten, Große Frankfurterstr. 58, 11. 1288.

Wassergrundriss
am Offizier, zwisch. Herzogstr. u. Angel, Nr. 1. 1288.
am Offizier, zwisch. Herzogstr. u. Angel, Nr. 1. 1288.
am Offizier, zwisch. Herzogstr. u. Angel, Nr. 1. 1288.
am Offizier, zwisch. Herzogstr. u. Angel, Nr. 1. 1288.

Musikinstrumente
Mandoline, Violine, Violoncello, Kontrabaß, etc. 1288.
Mandoline, Violine, Violoncello, Kontrabaß, etc. 1288.
Mandoline, Violine, Violoncello, Kontrabaß, etc. 1288.
Mandoline, Violine, Violoncello, Kontrabaß, etc. 1288.

Elektrische Leitungsdrähte
Kabel, Litze, etc. 1288.
Kabel, Litze, etc. 1288.
Kabel, Litze, etc. 1288.
Kabel, Litze, etc. 1288.

Arbeitsmarkt
Kaufmann, etc. 1288.
Kaufmann, etc. 1288.
Kaufmann, etc. 1288.
Kaufmann, etc. 1288.

Ungelehrte Arbeiter und Plagarbeiter
in größerer Zahl
Eisendreher, Maschinenschlosser, Böttcher, Rangierer, Kottenführer und Kottenarbeiter.
Arbeiterannahmestelle Fabrikfabrik Brennsh. Rathenow, Bahnh. 22.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 125
Spezialarzt für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung

Spezialarzt Dr. med. Laubs
bed. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Graviditäts Methoden Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/35. Bahnh. Alexanderstr. 10-11. 5-8, Sonnt. 10-1

Spezialarzt Dr. med. Reinhardt,
Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowstr.
Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, Modernes, erprobtes Verfahren. Schnell, sicher, schmerzlos. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
H. Kästner, Berlin, Potsdamer Str. 115. Lützow 4899.

Spezialarzt Dr. med. Reinhardt,
Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowstr.
Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, Modernes, erprobtes Verfahren. Schnell, sicher, schmerzlos. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
H. Kästner, Berlin, Potsdamer Str. 115. Lützow 4899.

Mechaniker oder Kalkulator
für Materialkontrolle wird eingestellt.
Zu melden bei der **Auergesellschaft,** Einstellungsbüro, Ehrenbergstr. 6, am Stralauer Meer.
Maschinenschlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker und perfekte Leiftspindelreher
stellt ein
Auergesellschaft.
Zu melden im Einstellungsbüro, Ehrenbergstr. 6, am Stralauer Meer.
20 Propellertschler, Füger und Zahner
und Handwerker gesucht.
Garuda-Propeller-Bau G. m. b. H., Berlin-Neukölln, Raumburger Str. 42-43.

Wein-Küfer
loftig gesucht. Centrale für Weinvertrieb n. b. H. 215/5. Dessauer Straße 28.
50 tüchtige Klempner,
die gelernt haben und selbständige Arbeit leisten können, sofort gesucht.
Hansa- u. Brandenburgische Flugzeugwerke A.-G., Flugplatz Briesel b. Brandenburg a. H.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 125
Spezialarzt für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden Blutuntersuchungen. Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung

Spezialarzt Dr. med. Laubs
bed. schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsstör. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Harn-, Frauenleiden, Schwäche, Graviditäts Methoden Harn- und Blutuntersuchung.
Königstr. 34/35. Bahnh. Alexanderstr. 10-11. 5-8, Sonnt. 10-1

Spezialarzt Dr. med. Reinhardt,
Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowstr.
Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, Modernes, erprobtes Verfahren. Schnell, sicher, schmerzlos. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
H. Kästner, Berlin, Potsdamer Str. 115. Lützow 4899.

Spezialarzt Dr. med. Reinhardt,
Potsdamerstr. 117 a. d. Lützowstr.
Syphilis, Harn-, Frauenleiden, Blutuntersuchungen, Modernes, erprobtes Verfahren. Schnell, sicher, schmerzlos. Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung.
H. Kästner, Berlin, Potsdamer Str. 115. Lützow 4899.

Mechaniker oder Kalkulator
für Materialkontrolle wird eingestellt.
Zu melden bei der **Auergesellschaft,** Einstellungsbüro, Ehrenbergstr. 6, am Stralauer Meer.
Maschinenschlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker und perfekte Leiftspindelreher
stellt ein
Auergesellschaft.
Zu melden im Einstellungsbüro, Ehrenbergstr. 6, am Stralauer Meer.
20 Propellertschler, Füger und Zahner
und Handwerker gesucht.
Garuda-Propeller-Bau G. m. b. H., Berlin-Neukölln, Raumburger Str. 42-43.

nen der anderen Ausstrahlung, des Kaiserwortes, unmöglich sein? Eine abermalige Wandlung der allgemeinen Voraussetzungen unserer inneren Politik würde bald die alten und notwendigen Beziehungen zu den Nachbarländern wieder herstellen.

Das Kugelschreiber-Zentrum selbst, übrigens die größte der süddeutschen katholischen Zeitungen, widerspricht Epöchi und sagt, das Zentrum müsse, auf seine Vergangenheit gestützt, „Volkspolitik treiben oder es wird auseinanderfallen“.

Auch die „Alldeutsche Volkszeitung“ gibt zu verstehen, daß sie das Kaiserwort mißbilligt; früher schon hat das Blatt offen gesagt, daß es das gleiche Wahlrecht vertritt; aber es hält heute alles Straußen für unnütz und rät der Opposition, zu bedenken, was sie sich dann von ihrer Haltung verspricht. Auch nach einer Ablehnung werde das gleiche Wahlrecht doch kommen; aber die „radikale Demagogie“ werde ganz allein den agitatorischen Gewinn von der ganz zwecklosen Ablehnung haben. Die „Alldeutsche Volkszeitung“ will sich also der „Staatsnotwendigkeit“ fügen, obwohl sie im Verzen sogar gegen ein gleiches Wahlrecht mit „Sicherungen“ ist.

Wahlrechtsoffensive.

Die sozialdemokratische Arbeiterschaft Dortmunds veranstaltete am Sonntag früh im Saale und in den Anlagen des „Friedenhaus“ zu Dortmund, dem größten Saale Westfalens, eine wichtige Kundgebung für das gleiche Wahlrecht. Der Riesensaal war zeitig gefüllt, so daß im Garten eine Parzellensammlung abgehalten werden mußte. Obwohl in den Fabriken und Werkstätten der Rüstungsindustrie zu Dortmund auch Sonntags Tausende und aber Tausende beschäftigt sind, waren doch mehr als 8000 Männer zur Versammlung erschienen. Unter lebhaftem Beifall der Versammelten sprachen die Reichstagsabgeordneten Peus und König. In beiden Versammlungen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, die namentlich für den Fall einer Ablehnung des gleichen Wahlrechts die Auflösung des Abgeordnetenhauses und den Appell der Regierung an den Willen des Volkes erwartet. Diese Resolution wurde dem Reichstagskanzler telegraphisch übermittelt.

Strafverfahren gegen die „Alldeutschen Blätter“.

Nach einer Mitteilung der „N. N. Z.“ hat der Reichskanzler gegen die „Alldeutschen Blätter“ wegen des Artikels „Zur Reinigung unseres öffentlichen Lebens“ in Nr. 17 vom 27. d. M. Strafantrag gestellt.

Als der Reichskanzler gegen die „Deutsche Zeitung“ Strafantrag stellte, verwarfte sich ein Teil der alldeutschen Presse dagegen, daß die von der „Deutschen Zeitung“ geübte Kampfmethode als die alldeutsche Methode bezeichnet wurde. Der neue Fall der „Alldeutschen Blätter“, des offiziellen Organs der Alldeutschen, beweist, daß es sich hier gerade um die bei den Alldeutschen allgemein übliche Methode handelt.

Auch Erzberger hat ...

Bei der Besprechung der Parteiführer mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat Vizepräsident Baasche neben der alldeutschen Kampagne gegen Kühnmann auch die gegen Erzberger geltend gemacht. Nur um auch hier einen Begriff von der alldeutschen Methode zu geben, drucken wir ein angebliches Gespräch zwischen dem Reichskanzler Graf Hertling und Erzberger ab, das der Reichsbote veröffentlicht, wie er sagt, nach der übereinstimmenden Darstellung, die ihm zwei angesehenen Zentrumsmitglieder unabhängig darüber gegeben haben. Es lautet:

Reichskanzler (zu Erzberger): „Sie haben in Wien gegen mich intrigiert.“ — Erzberger: „Nein.“ — Reichskanzler: „Zunächst. Sie sind in Wien gewesen und haben gegen mich intrigiert.“ — Erzberger: „Ich bin nicht in Wien gewesen.“ — Reichskanzler: „Ich habe hier alles schwarz auf weiß.“ — Erzberger: „Ich habe hier alles schwarz auf weiß.“

Der Reichsbote fährt fort: „Wir unterlassen es, anzugeben, welches Wort der Reichskanzler an der Stelle gebraucht hat, wo wir Punkte gesetzt haben.“ — Es ist bezeichnend, daß bei den Alldeutschen dort, wo der Hauptpunkt der Anklage folgen soll, immer nur Punkte oder Gedankenstriche zu sehen sind. Kühnmann hat ... und Erzberger hat ... aber was sie haben, das wird der Phantasie des Lesers überlassen.

Abschlachtung der Denkmäler.

Nach Blättermeldungen hat der preussische Kriegsminister einer Sachverständigenkonferenz mitteilen lassen, daß die Einschmelzung eines erheblichen Teils der Denkmäler Deutschlands notwendig sein werde. Der offizielle deutsche Patriotismus muß also in Zukunft ohne erregte Wahrzeichen auskommen. Ob er das ertragen wird, ist eine Frage, deren Entscheidung wir den berufenen Stellen überlassen müssen.

Relativ am besten fährt wird bei der Sache die Kunst, die nichts verlieren wird, obwohl man beschlossen hat, die künstlerisch wertvollen Denkmäler zu schonen. Um den jetzt schon in den Zeitungen einfindenden Streit darüber, welche Denkmäler künstlerisch wertvoll sind, von vornherein einzudämmen, schlagen wir folgende Klassifizierung vor: Künstlerisch wertvoll sind in erster Linie die Denkmäler von Hauptern regierender Häuser, soweit deren Staaten sich nicht gegenwärtig mit uns im Kriege befinden, sowie die dazu gehörigen Pferde. Künstlerisch in Betracht kommen und daher im Notfall noch zu schonen sind die Denkmäler von Prinzen, Prinzessinnen sowie Adelspersonen. Dagegen sind künstlerisch gänzlich wertlos die Denkmäler einfacher Privatpersonen, wie von Gelehrten, Erfindern, Versteu. Wärmordendmälern sind auf alle Fälle künstlerisch wertvoll, da sie keinen Metallwert besitzen. Diese Klausel scheint uns namentlich für Berlin sehr notwendig.

Der Metallwert dieser Maßnahme dürfte nicht sehr hoch sein. In Heinrich Heines und Le Grand wird zwar vom Denkmal des Kurfürsten Johann Wilhelm in Düsseldorf die Rede erzählt, daß beim Guß der Statue das Metall nicht gereicht hat und die Bürgergasse dem Künstler mit ihren silbernen Töpfeln ausgeholfen habe. Aber solcher Patriotismus gehört leider zu den Ausnahmefällen, die heutigen Denkmäler bestehen in ihrem Innern nicht aus silbernen Schloßeln, sondern aus einem dicken Eisenkern, den nur eine dünne Bronzehaut umgibt. Die Rechnung, die der Knabe Heinrich Heine so oft vor dem Denkmal Johann Wilhelms anstellte, wieviel silberne Töpfe wohl darin stecken und wieviel Apfelskörbchen man dafür würde kaufen können, wird also von der Wamba nicht

wiederholt werden, schon weil es ja doch heute keine Apfelskörbchen mehr zu kaufen gibt. Hoffentlich aber wird es der alte Bächer im Himmel nicht übel nehmen, wenn eines Tages mit seinen in Granaten umgeschmolzenen Kettenschloßeln nach seinem weiland Verbändeten von Waterloo hinübergeschossen wird.

Der „politische Hindenburg“.

Von dem Manne, der uns noch fehlt, von dem „politischen Hindenburg“, orakelt die „Deutsche Zeitung“. Er soll „der starke Mann der Ordnung“ sein, natürlich Ordnung gegen die verhasste Reichstagsmehrheit, gegen das Wachstum der Demokratie in Deutschland, gegen das gleiche Wahlrecht in Preußen, gegen die sozialpolitische Reorientierung usw. Noch ist der „politische Hindenburg“ zwar nicht hervorgerufen, aber — die „Deutsche Zeitung“ versichert es uns, — er ist bereits vorhanden und wird hervortreten, wenn die Rot am grünen Ast (Soll die Rot für die „Deutsche Zeitung“ noch grüner werden?) auch sein Ludendorff oder seine Ludendorffs werden ihm nicht fehlen.

Da die „Deutsche Zeitung“ das Unrecht begeht, dem deutschen Volke den Namen des doch schon vorhandenen, wenn auch nicht hervorgetretenen Erjay-Hindenburg zu verweigern, so wollen wir ihn verraten: er heißt Max Loh und ist Redakteur der „Deutschen Zeitung“. Seine Ludendorffs bei den „Berliner Neuesten Nachrichten“, der „Tägl. Rundschau“, „Deutschen Tageszeitung“ usw. sind so zahlreich, daß einweilen Streit herrscht, welches der richtige ist. H. St. soll Graf Reventlow die größte Anwartschaft auf den Erjay-Ludendorff haben.

Reform des diplomatischen Dienstes.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hat, wie W. T. B. meldet, angeordnet, daß die vor einiger Zeit von ihm eingesetzte Kommission für die Neugestaltung des auswärtigen Dienstes demnächst mit Sachverständigen aus den Berufsgruppen in Verbindung treten soll, die an der Lösung der der Kommission überwiesenen Aufgabe interessiert sind. Die bisherigen Beratungen der Kommission haben sich unter dem Vorsitz des Staatssekretärs nur im amtlichen Rahmen vollzogen. Sie haben sich indes von vornherein nicht nur mit dem umfassenden Aus- und Umbau des Auswärtigen Amtes selbst, sondern auch mit einer grundlegenden Neuordnung des diplomatischen und des konsularischen Dienstes beschäftigt. Die geplante Oceanziehung weiterer Kreise soll diesen Gelegenheit bieten, ihre mannigfaltigen Erfahrungen auf dem großen Gebiete der deutschen Auslandinteressen in den Dienst der Sache zu stellen und ihren Vorschlägen Geltung zu verschaffen.

Juristisches über das Landesvertragsverfahren gegen den „Vorwärts“. Eine juristische Streitfrage, die durch das Landesvertragsverfahren gegen den „Vorwärts“ aufgeworfen war, behandelte Reichsgerichtspräsident Conrad in Nr. 9/10 der Deutschen Juristenzeitung vom 1. Mai. Das Verfahren entwickelte sich bekanntlich vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Der erste Termin endete ohne sachliche Verhandlung mit der Verzögerung, ehe es zu dem zweiten Termin kam. Sollten die außerordentlichen Kriegsgerichte ihre Tätigkeit ein. Nach dem Geleche gehen die unerledigten Fälle an die ordentlichen Gerichte. Nun aber enthanden Zweifel, ob diese Vorläufe wirklich zu nehmen ist oder auch die Staatsanwaltschaft mit unmaß. Dem ordentlichen Gerichtsverfahren hat bekanntlich erst die Anklageerhebung durch den Staatsanwalt und der Öffnungsbescheid vorauszugehen. Beim Verfahren vor den außerordentlichen Kriegsgerichten fehlt dieses Vorverfahren. Es entstand daher die Frage, ob das Vorverfahren nunmehr nachzuholen oder ob die Sache infolge der bereits stattgehabten Verhandlung vor dem Kriegsgericht als schon im Stadium der Hauptverhandlung befindlich anzusehen war. Das Geleche gibt direkt darüber keine Auskunft. Tatsächlich ist der „Vorwärts“ fall damals an die Reichsanwaltschaft, also ins Vorverfahren gegangen, die abdam das Verfahren einstellte. Wären die Justizbehörden der anderen Auffassung gewesen, so hätte der Fall ohne weiteres vor dem Reichsgericht verhandelt und die Anklage durch Urteil entschieden werden müssen. Reichsgerichtspräsident Conrad gelangte in seiner Untersuchung zu dem Ergebnis, daß das tatsächlich eingeschlagene Verfahren richtig war. Dem Staatsanwaltschaftlichen Verfahren entspricht vor dem außerordentlichen Kriegsgericht der Vortrag des Berichterstatters. Führt dieser nicht alsbald zur Erledigung der Sache durch Urteil, weil die Verhandlung verlingt wird, so ist die verfahrensrechtliche Rechtslage die gleiche, wie bei Beginn der abgebrochenen Verhandlungen, d. h. das Verfahren muß dem außerordentlichen Kriegsgericht erst wieder durch den Vortrag des Berichterstatters angeführt werden. Erfüllt nun aber das außerordentliche Kriegsgericht nicht mehr, so fällt das Verfahren derjenigen Stelle zu, die im ordentlichen Verfahren dem Vortrag des Berichterstatters entspricht, also bei bürgerlichen Beschuldigungen der Staatsanwaltschaft.

K. v. Siemens gestorben. Am Montagvormittag ist das Mitglied des Herrenhauses Arnold von Siemens, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Siemens u. Halske A.-G., gestorben.

Parteinachrichten.

Der Kampf um das Vereinsvermögen.

Im August 1917 trat ein Teil der Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins Hohenheim unter Mißachtung aller demokratischen Grundzüge zu den Unabhängigen über. Eine Mitglieder-Versammlung vom 12. August 1917 beschloß, am 9. September eine Versammlung abzuhalten, um dort über einen Antrag, den „Uebertritt zu den Unabhängigen“ zu vollziehen, sich schlüssig zu werden. Die Leitung des Ortsvereins, die sich zu den Unabhängigen bekannte, fürchtete die in dieser Versammlung zu erwartende politische Abrechnung und ergozug den Uebertritt in einer Kasse am 25. August 1917 abgehaltenen „außerordentlichen Versammlung“, die von 25 Mitgliedern besucht war, wovon 22 für und drei gegen den Uebertritt stimmten. In dieser Versammlung waren nicht alle Mitglieder eingeladen. Am 29. August berief der Parteiführer des Wahlvereins Mannheim — zu dem Hohenheim gehört — eine Mitglieder-Versammlung ein, die von 30 Mitgliedern besucht war, und diese beschloß, den Verein auf der früheren Grundlage weiterzuführen. Die 23 Mitglieder, die den Uebertritt zu den Unabhängigen beschlossen hatten, beschloßen gleichzeitig, das Barvermögen des Vereins und die Vereinsunterlagen für sich zu behalten. Es handelt sich um einen Verlaßbescheid von 418,00 M., um eine größere Vereinsbibliothek sowie um sonstige Vereinsunterlagen. Die der sozialdemokratischen Partei treu gebliebenen Mitglieder beschloßen, das Vereinsvermögen und die Vereinsunterlagen für sich zu beanspruchen. Vom Parteiführer Genossen Strobel wurde die gültige Deputations der Vereinsunterlagen und des Barvermögens von der Zeitung des Unabhängigen Ortsvereins verweigert. Darauf ließen sich die Unabhängigen jedoch nicht ein. Es wurde Klage notwendig. Durch eine einschneidende Verfügung wurde das Barvermögen und ein Teil der Vereinsunterlagen in behördliche Verwahrung genommen. Am Freitag, den 19. April, wurde nun nach mehreren Terminen von dem Mannheimer Landgericht das Urteil gefällt. Dieses Urteil hat das Vereinsvermögen und die Vereinsunterlagen den Mitgliedern, die der sozialdemokratischen Partei treu geblieben sind, zugesprochen, den

Unabhängigen wird jeder Anspruch darauf bestritten.

Sächsische Landesversammlung. Der sächsische Landesvorstand beruft hiermit auf Sonntag, den 9. Juni, nachmittags 1 Uhr, und den folgenden Tag eine Landesversammlung der Sozialdemokratischen Partei Sachsens nach Dresden ein, und zwar mit folgender vorläufiger Tagesordnung: 1. Bericht des Landesvorstandes. (Berichterstatter: Karl Sandermann.) 2. Bericht der Landtagsfraktion. (Berichterstatter: Otto Ullig.) 3. Die Landtagswahlreform. (Berichterstatter: Emil Rißke.) 4. Die Lieberingwerkschaft nach dem Kriege. (Berichterstatter: Max Selb.) 5. Anträge der Parteigenossen. 6. Wahl des Landesvorstandes. 7. Wahl des Ories für die nächste Landesversammlung.

Am Frieden, Freiheit und Recht.

Unter diesem Titel hat die Wiener Volksbuchhandlung eine Schrift (Verbandsausgabe für organisierte Arbeiter, 80 Heller) erscheinen lassen, die über die Ursachen, den Verlauf und die Beendigung der großen proletarischen Januarbewegung in Oesterreich berichtet. Es ist nicht ohne Interesse, daß die Schrift unter den Ursachen der Bewegung vor allem anführt, daß im Vergleich zu anderen Ländern, die österreichischen Arbeiter von der Regierung und der bürgerlichen Gesellschaft bis in das dritte Kriegsjahr hinein vergessen wurden.

In allen kriegsführenden Ländern der Welt hatte die Staatsgewalt schon längst die schweren Opfer der arbeitenden Klassen im Kriege gewürdigt und die politischen Rechte wie die soziale Lage der Industriearbeiter wesentlich verbessert. In Deutschland und zumal war die Demokratisierung des preussischen Landtags, seit langem die leidenschaftliche Forderung der Volksmassen, in Angriff genommen worden. So erst zu Kriegsbeginn hatte man das Koalitionsrecht in weitem Umfange hergestellt, im Hilfsdienstgesetz der Arbeiterschaft eine freie, sichere, gesetzliche Vertretung in Fabriksausstellungen und überdies zur Austragung von Verhältnissenstreitigkeiten ein außerordentliches und zuverlässiges Verfahren geschaffen. Die bürgerlichen Klassen Deutschlands hatten nicht nur ihre volle Anerkennung für die Leiden des Proletariats ausgesprochen, sie hatten auch beträchtliche Opfer ihrer Lebenshaltung willig auf sich genommen, um das Los der breiten Massen erträglicher zu gestalten. Nichts von alledem in Oesterreich.

Diese einzigartige politische und soziale Rückständigkeit Oesterreichs und der österreichischen Arbeiterschaft erklärt sowohl die Schwäche der Staatsgewalt und der bürgerlichen Klassen wie die außerordentliche Macht der Bewegung der innerösterreichischen Arbeiterschaft. Man muß von einer inner österreichischen Arbeiterbewegung sprechen, weil sie sich, wenn man von Budapest absteht, auf Wien, Niederösterreich und die umliegenden wichtigen Industriestädte beschränkt. Für Niederösterreich einschlägig Wien wird die Zahl der Ausständigen auf eine Viertelmillion angegeben.

Die Wirkursache wird sichtlich einem weitverbreiteten Interesse dienen, da die Bewegung der innerösterreichischen Arbeiterschaft, mag sie auch nur die Verkürzung der Wochenquote zum Anlaß gehabt haben, doch der erste Versuch in Mitteleuropa war, durch eine ganz gewaltige Massenaktion ausständiger Arbeiter unmittelbaren Einfluß auf die Behandlung schwelender politischer Probleme von größter Tragweite zu gewinnen. Wie erinnerlich, konnte die Bewegung auch mit dem Erfolge abgebrochen werden, daß die Regierung Zusicherungen über eine Neuordnung des Arbeitsverhältnisses und der Ernährung und über den Verzicht auf Annexionen und Kontributionen gegenüber Rußland aussprach. Doch bleibt bemerkenswert, daß sich ein großer Teil der Arbeiterschaft mit Zusicherungen nicht begnügen wollte, sondern eine verlässliche Bürgschaft nur in Taten sah. Diese Stimmung wurde insbesondere von den Anarchisten ausgenutzt, über deren Treiben die Schrift wiederholt klagt. So wird dem Eingreifen anarchoistischer Gruppen nachgesagt, daß sie „als geschworene Feinde jeder Organisation die Bewegung getadelt zu gefährdeten“. An einer anderen Stelle heißt es:

„Nur in einzelnen Bezirken, wie auf der Sandstraße, verstanden die anarcho-individualistischen Elemente, die sich zum Teil linksradikal nennen, unter Führung des bekannten Großmann, der sich den Schauspielernamen Ramus beigelegt, und des aus den neuen Organisationen mehrfach ausgezeichneten Fortschonner bewirrenden Vorstöße. Sie verwarfen jedes Verhandeln mit der Regierung, hielten die Erregung bis zum Ausbruch zu steigern, wetteten gegen jede Organisation, die die Tatkraft der Massen bloß lähme, beschimpften und verdächtigten den Parteivorstand maßlos und erdrückten den Massen, sich über die erreichbaren Ziele klar zu werden.“

Die linksradikalen verbreiteten sogar die Legende, die Partei habe die Bewegung für die Zulage, Fritz Adler werde befreit werden, also um eines persönlichen Gnadenaktes willen, vertrat, gegen welche Verleumdung sich die Partei dadurch rechtzeitig gesichert hatte, daß sie die Freilassung Fritz Adlers nicht zu einer Bedingung der Beilegung des Streiks machte.

Soziales.

Zur Freigabe der Dach- und Kellerwohnungen.

Der deutsche Wohnungsausschuss verbreitet eine Warnung vor der Benutzung der Dach- und Kellerwohnungen, die schwere Gefahren in sich bergen und erst dann in Erwägung gezogen werden dürfen, wenn alle anderen Mittel vollständig verfliegen. Es wird darin auf das Ungelände namentlich der Kellerwohnungen aufmerksam gemacht, auf die Tuberkulosegefahr, die dadurch drohende dauernde Verschlechterung und Vextenerung des Wohnwesens und verschiedene andere voraussetzliche Folgeerscheinungen. Zum Schluß heißt es dann: „Unter diesen Umständen sollte man sich nicht leichtsin zu einer Wohnnahme entschließen, die solche Gefahren in sich birgt, wenigstens sollte man sie nur im alleräußersten Notfall zur Anwendung bringen, wenn alle anderen Hilfsmittel im Stich lassen. Vor allen Dingen aber sollte man nun endlich einmal mit Kadend die Wege beschreiten, die eine sofortige Aufnahme der Neubautätigkeit nach dem Kriege in Aussicht stellen, so in erster Linie die Geldbeschaffung, die Rohmateriallieferung für die Wiederaufbau der Baugebiet und die sonstige Rohstoffbeschaffung für das Baugewerbe.“

Letzte Nachrichten.

Das Unglück auf dem Neckar.

Esslingen, 20. April. Nach der letzten Nachricht sind bis jetzt am wenigsten Zeichen gelaufen worden. Die Hauptfrage ist, ob dem Unglück soll den Fährtenhaber treffen, weil er entgegen der amtlichen Vorkehrung mehr Leute in das Boot aufgenommen hatte, als Sitze vorhanden waren. Das Boot ist in Folge Ueberladung gesunken. Der Fährtenhaber ist in Haft genommen worden.

Gewerkschaftsbewegung

Der Fabrikarbeiterverband

(Hilfale Berlin) hat im ersten Quartal eine Reihe von Lohnbewegungen in chemischen Fabriken mit Erfolg durchgeführt. Der Revolutionsrat hat die Ergebnisse der Generalversammlung am Sonntag über die Ergebnisse der einzelnen Bewegungen. Es ist in allen Fällen gelungen, Lohnaufbesserungen durchzusetzen. Der Wochenverdienst der Beteiligten ist dadurch in den meisten Fällen um 2-4 M. in einem Falle um 6-8 M. und in einem Falle, der aber nur wenigen Arbeitern zugute kommt, um 10 bis 11 M. erhöht worden. Die bedurft es längerer und energischer Verhandlungen mit den Unternehmern, um die Forderungen zur Anerkennung zu bringen. In zwei Fällen mußte der Kriegsausgleich angewendet werden, wo es den Verbandsvertretern gelang, gegenüber dem jähren Widerstand der Unternehmer annehmbare Zugeständnisse für die Arbeiter zu erhalten. Die Klassenverhältnisse sind befriedigend, der Bestand der Lokalkasse hat sich um mehr als 2000 M. erhöht, er beträgt jetzt 37 833 M. Für Unterstützungen wurden insgesamt 21 522 M. ausgegeben, davon 12 894 M. an Kriegerfrauen und 8679 M. an Kranke. — Die Mitgliederzahl beläuft sich auf 5190 (3290 männliche und 1890 weibliche). Einem Zugang von 690 steht ein Abgang von 1152 gegenüber, so daß sich die Gesamtzahl gegen das vorige Vierteljahr um 482 vermindert hat. Der Rückgang ist zum größten Teil durch Streichung von Restanten verursacht. Sie wird darauf zurückgeführt, daß die in letzter Zeit zahlreich aufgenommenen Frauen im allgemeinen wenig Interesse für die Organisation bekunden und den Zusammenhang mit ihr bald wieder aufgeben. In der Aussprache über den Geschäftsbericht wurde betont, daß eine rege agitatorische Mitarbeit aller Kollegen nötig ist, um Mitglieder für den Verband nicht nur zu gewinnen, sondern sie ihm auch zu erhalten.

Neuregelung des Beitrags- und Unterstützungswesens im Fleischerverband.

Eine Konferenz der Gauleiter und Vertreter großer Zahlstellen sowie des Hauptvorstandes des Fleischerverbandes hatte Mitte April den Beschluß gefaßt, Stajelbeiträge und -unterstützungen einzuführen. Danach sollen die Beiträge auf 30, 40, 60, 80 und 100 Pf. festgesetzt werden. Das Eintrittsgeld soll in den ersten beiden Klassen 50 Pf., in den übrigen 1 M. betragen. Die Arbeitslosenunterstützung soll 80 bis 50 Tage gewährt werden. Die Sätze betragen pro Tag 60, 80, 120, 160 und 200 Pf. Die Streit- und Bemerkungenunterstützung ist pro Tag auf 1-3 M. und pro Kind und Tag auf 25 Pf. bemessen. Ueber die Vorlage soll eine vom 1. bis 10. Mai stattfindende Abstimmung entscheiden. Bei ihrer voraussichtlichen Annahme treten die neuen Beiträge am 1. Juli d. J. die neuen Unterstützungen am 1. Juli nächsten Jahres in Kraft. Ferner sollen ab 1. Juli die größeren Zahlstellen wieder eigene Lokalkassen erhalten. Von den Beitragsmarken verbleiben denselben 20 Proz.

Der Verband der Brauerei- und Mälzearbeiter

(Ordnungsverwaltung Berlin)

stand im ersten Quartal unter dem Zeichen der Lohnbewegung; sie brachte den Brauereiarbeitern bekanntlich eine Erhöhung der Feuerungszulage, die nun allgemein durchgeführt ist. Die Träger am Sonntag in der Generalversammlung berichtete, haben die Brauereiarbeiter in Krankheitsfällen außer dem Zuschuß, den sie auf Grund des § 116 V.G.B. zum Krankengeld bekommen, bisher auch die Feuerungszulage erhalten. Nachdem die Krankenkassen für ihre Beiträge und Krankengelder erhöht haben, wollten die Brauereien hinsichtlich der Feuerungszulagen in Krankheitsfällen eine Änderung eintreten lassen. Die Verbandsleitung hat deswegen mit den Unternehmern verhandelt und erreicht, daß die Arbeiter jetzt in Krankheitsfällen 4 M. mehr bekommen als es nach der früheren Berechnung der Fall war. — Die Mälzearbeiter konnten hinsichtlich der Aufbesserung ihrer Löhne keine nennenswerten Erfolge durchsetzen, weil sie im allgemeinen nicht das erforderliche Interesse für die Organisation haben. Gätten sie es, dann würden sie ihre Löhne, die zwar nicht schlecht sind, auf eine den jetzigen Verhältnissen entsprechende Höhe bringen können. Die behördlich festgesetzten Mälzlöhne sind im August 1917 erhöht worden, damit auch den Arbeitern höhere Löhne gezahlt werden könnten. Aber die Unternehmer der Mälzereiindustrie denken nicht daran, von der ihnen gewährten Zulage auch den Arbeitern etwas zuzumessen zu lassen, wenn diese nicht, gestützt auf ihre Organisation, ihre Forderungen durchsetzen. Es soll demnach eine planmäßige Agitation unter den Mälzearbeitern ins Werk gesetzt werden, von der man sich für die nächste Gewerkschaftsjahresperiode verspricht. — Das Vermögen der Lokalkasse hat sich um 1291 M. erhöht und betrug am Schluß des Quartals 43 642 M. Für Unterstützungen wurden 6923 M. ausgegeben. Davon kommt der größte Teil, nämlich 4551 M., auf Krankenunterstützung. Die Ausgaben für diesen Unterstützungsweig sind jetzt bei einem Mitgliederbestand von 1528 fast ebenso hoch wie vor dem Kriege bei einer Mitgliederzahl von rund 6000. Das Eiergeld erfordert im ersten Quartal eine Ausgabe von 2387 M.

Den Antrag eines Mitgliedes, welcher verlangt, daß die Versammlungen des Verbandes auch im „Mittlungsblatt“ der Unabhängigen angezettelt werden, lebte die Versammlung nach längerer Debatte mit großer Mehrheit ab.

Handlungsgehilfen, Arbeitereltern!

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen, Ortsgruppe Berlin, macht erneut darauf aufmerksam, daß durch Zeitungsanzeigen sehr oft Stellen für kaufmännisches Personal angeboten werden, bei denen die Bewerber merkwürdige Erfahrungen machen. Hatte doch kürzlich erst eine Firma eine Korrespondentin mit guter Handschrift gesucht, und als sich eine solche dort meldete, wurden ihr bei stündlicher Arbeitszeit 40 M. Monatsgehalt angeboten. Die Firma hatte in dem fraglichen Inserat verschwiegen, daß sie prinzipiell nur Personen einstellt, die bisher eine praktische Tätigkeit nicht ausgeübt haben. Da solche Inserate auch in Arbeiter- und arbeiterfreundlichen Blättern erscheinen können, ersucht der Zentralverband der Handlungsgehilfen, Wägnitzstr. 20, die Stellungsuchenden, vor Abgabe ihrer Bewerbungen in dessen Bureau Anstalt über die fraglichen Firmen einholen zu wollen.

Wichtige Verordnung über Heeresnährarbeit.

Infolge der weiteren Abnahme der Arbeitsgelegenheit auf dem Gebiete der Heeresnährarbeiten hat das Oberkommando in den Karten eine Verordnung erlassen, die neue Bestimmungen darüber enthält, wer künftig berechtigt ist mit Heeresnährarbeiten beschäftigt zu werden. An Stelle der bisher gültigen Ausweisbücher treten Ausweisarten. Berufsarbeitern und Arbeiterinnen, die für die Arbeit in der Industrie und Landwirtschaft geeignet sind und denen von dem zuständigen öffentlichen Arbeitsnachweis oder der Hilfsdienststelle, sofern ein öffentlicher Arbeitsnachweis am Orte nicht vorhanden ist, eine Beschäftigung in der Industrie oder Landwirtschaft nachgewiesen wird, dürfen mit Heeresnährarbeiten nicht beschäftigt werden. Voraussetzung für die Nichtbeschäftigung gelernter Berufsangehöriger ist aber, daß sie für andere Arbeit geeignet sind und ihnen solche Arbeit auch nachgewiesen wird. Auch können die mit Heeresnährarbeiten beschäftigten Männer zum vaterländischen Hilfsdienst herangezogen werden, wenn sie in einem nicht als Hilfsdienstpflichtig anerkannten Betriebe arbeiten, oder ein solcher Betrieb mehr männliche Arbeitskräfte beschäftigt, als ihm vom Feststellungsausschuss zuerkannt sind.

Es werden drei Arten von Karten ausgegeben: rote, blaue und gelbe.

Auf Antrag erhalten eine rote Ausweisart:

1. gelernte Berufsarbeiter und Arbeiterinnen aus dem Schneidergewerbe und verwandten Berufen, einschließlich Schneiderlehrlingen;

eine blaue Ausweisart:

2. a) Frauen und Mädchen, die nicht unter 1 fallen, aber auf die Beschäftigung mit Heeresnährarbeiten zwecks Erlangung eines den Zeitumständen entsprechenden bescheidenen Lebensunterhalts angewiesen sind.

b) Kriegsbeschädigte, sofern sie eine Bescheinigung einer mit der Berufsberatung für Kriegsbeschädigte beauftragten Stelle oder eines öffentlichen Arbeitsnachweises darüber vorlegen, daß sie nicht in der Lage sind, sich einen bescheidenen Lebensunterhalt durch eine andere Beschäftigung, als die Beschäftigung mit Heeresnährarbeiten zu erwerben.

Frauen und Mädchen, die wegen gesundheitlicher oder häuslicher Verhältnisse, insbesondere wegen Krankheit, Schwangerschaft, Pflege kranker Familienangehöriger vorübergehend nicht in der Lage sind, sich durch andere Arbeit einen bescheidenen Lebensunterhalt zu erwerben und diesen aus anderen Mitteln ebenfalls nicht bestreiten können, kann für die Dauer der Unmöglichkeit der Uebernahme anderer Arbeit eine gelbe Ausweisart ausgestellt werden.

Auf die Ausweisart hat die Polizeibehörde einen entsprechenden Vermerk unter Angabe der Gültigkeitsdauer zu machen. Die Karte ist nach Ablauf der Frist bei der zuständigen Polizeibehörde abzuliefern und ist die Beschäftigung über die auf der Karte vermerkte Frist hinaus unzulässig.

Als gelernte Berufsarbeiter und Arbeiterinnen gelten:

1. Diejenigen Personen, die als Schneider oder Nähermacher eine Gesellenprüfung bestanden haben oder sich noch im Lehrverhältnis befinden.

2. Männer, die den Nachweis einer zusammenhängenden, mindestens dreijährigen Beschäftigung mit Schneider- oder ähnlichen Arbeiten vor dem 1. Februar 1917 erbringen können.

3. Frauen und Mädchen, die den Nachweis einer zusammenhängenden, mindestens zweijährigen Beschäftigung mit Schneider-, Näh- oder ähnlichen Arbeiten vor dem 1. Februar 1917 erbringen können, sofern diese Beschäftigung ihren Haupterwerbzweig bildete.

Sämtliche mit Heeresnährarbeiten Beschäftigten müssen daher sofort bei der zuständigen Polizeibehörde, in Berlin das Polizeirevier, in welchem die Wohnung des Arbeiters gelegen ist, die Ausstellung einer Ausweisart beantragen. Ist die Polizeibehörde der Ansicht, daß der Antragsteller eine andere Beschäftigung in der Industrie oder Landwirtschaft ausüben kann, so hat sie denselben an den zuständigen Arbeitsnachweis zu verweisen. Kann der Arbeitsnachweis solche Beschäftigung nicht nachweisen, so muß er hierüber eine Bescheinigung ausstellen. In diesem Falle ist dem Antragsteller von der Polizeibehörde eine rote Ausweisart auszustellen, jedoch soll auf der Karte bemerkt werden, daß der Inhaber derselben für andere Arbeit geeignet ist. Werden Arbeitskräfte benötigt und kann der Bedarf von den Arbeitsnachweisen nicht aus den sonst zur Verfügung stehenden Arbeitskräften gedeckt werden, so hat die Polizeibehörde auf Ersuchen der öffentlichen Arbeitsnachweise oder Hilfsdienststellen die roten Ausweisarten derjenigen Personen einzugeben, denen vom Arbeitsnachweis andere Beschäftigung nachgewiesen wird. Beim Aufhören der anderweitigen Beschäftigung kann die Ortspolizeibehörde im Einvernehmen mit dem Arbeitsnachweis auf Antrag dem Arbeitnehmer die Ausweisart wieder ausshändigen. Auch Arbeitgeber, welche selbst mitnähren oder hängen, müssen eine Ausweisart haben.

Wegen der Entscheidung der Polizeibehörde, daß der Berufsarbeiter oder die Arbeiterin für andere Arbeiten in der Industrie oder Landwirtschaft geeignet sei, steht dem Arbeitnehmer die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde, in Berlin der Polizeipräsident, in der Provinz Brandenburg die Regierungspräsidenten in Frankfurt a. O. und Potsdam zu. Diese Stellen haben vor der Entscheidung einen Vertreter der Arbeitnehmer und der öffentlichen Arbeitsnachweise zuzulassen zu hören. Als geeignete Vertreter hat das Oberkommando die Gewerkschaftsvertreter in den Heeresnährausschüssen bezeichnet.

Jugendliche Personen unter 16 Jahren, mit Ausnahme der Lehrlinge dürfen nicht mit Heeresnährarbeiten beschäftigt werden. Für Heimarbeit sollen in der Regel aus einer Hausgemeinschaft nur eine Person, in Ausnahmefällen zwei Personen Ausweisarten ausgestellt werden.

Die Ausweisarten gelten für Berlin und die Provinz Brandenburg und bleiben während der Dauer der Beschäftigung in Händen des Arbeitgebers. Beginn und Ende der Beschäftigung hat der Arbeitgeber auf der Karte einzutragen und die Richtigkeit der Eintragung durch Unterschrift oder Stempel zu bekräftigen. Ein Zurückhalten der Karte nach Beendigung der Beschäftigung ist in jedem Falle unzulässig und strafbar. Verzieht der Arbeiter innerhalb Berlins und der Provinz Brandenburg, so hat er die Ausweisart — die ihm sein Arbeitgeber zu diesem Zweck ausshändigen muß — bei der polizeilichen Anmeldung der Polizeibehörde des neuen Wohnorts vorzulegen. Verzieht er in den Bereich eines anderen Regierungsbezirks (also aus Berlin und der Provinz Brandenburg), so muß er die Ausweisart bei der polizeilichen Anmeldung gegen Ablieferung der Bescheinigung abgeben. Wird ein Arbeiter zum Heeres- oder Hilfsdienst eingezogen, so muß er die Ausweisart bei der Polizeibehörde abgeben.

Diese Verordnung tritt am 1. Mai in Kraft. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Vom 1. Juni ab dürfen nur noch solche Personen mit Heeresnährarbeiten beschäftigt werden, die im Besitze einer neuen Ausweisart sind.

Bei der Neueinstellung von Arbeitskräften müssen die Inhaber roter Ausweisarten merkt herüchsfichtigt werden.

Soziales.

Unternehmertum und Kriegsbeschädigte.

Die Freien Gewerkschaften treten entschieden für den gesetzlichen Einstellungszwang der Kriegsbeschädigten ein. Sämtliche Arbeitgeber sollen verpflichtet werden, einen bestimmten Prozentsatz Kriegsbeschädigter bei sich einzustellen. Die Unternehmer wehren sich gegen dieses Anstehen, beteuern aber, daß sie freiwillig eine entsprechende Zahl Kriegsbeschädigter einstellen wollen. Die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände hat nun vor einigen Tagen folgendes vertrauliche Rundschreiben erlassen:

Von gewerkschaftlicher Seite ist bekanntlich der gesetzliche Zwang zur Einhellung der Kriegsbeschädigten, darunter eines Prozentsatzes von Schwerbeschädigten, gefordert worden. Zur Begründung dieser Forderung wurde angeführt, daß die Arbeitgeber wohl bereit seien, Leichtbeschädigte zu beschäftigen, daß sie aber Schwerbeschädigte abweisen werden. Für die Schwerbeschädigten sind daher außerordentliche Schutzbestimmungen gefordert worden. Die Vereinigung hat stets den Standpunkt eingenommen, daß der Einstellungszwang überhaupt, auch für Schwerbeschädigte, überflüssig sei, da die Arbeitgeber auch die Schwerbeschädigten nach Möglichkeit zur Arbeitsleistung heranzuziehen bereit sind. Um über die Zahl der beschäftigten Schwerbeschädigten einen Anhalt zu gewinnen, ist im Vorstande der Vereinigung angeregt worden, eine Erhebung über den Grad der Beschädigung der eingestellten Kriegsverletzte anzustellen, und zwar soll die empfangene Militärrente als Maßstab des Beschädigungsgrades dienen, wenn auch dieser Maßstab nach der Arbeitsart nicht immer richtig sein mag.

Offenkundig behandelt die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände das Ergebnis dieser Rundfrage nicht so vertraulich, wie das vorliegende Rundschreiben. An der Forderung des Einstellungszwanges wird das Ergebnis der Rundfrage aber keinesfalls etwas ändern können. Selbst wenn jetzt unter den frischen Erlebnissen des

Krieges, unter einer Hochkonjunktur auf dem Arbeitsmarkt, unter dem Zeichen der militärischen Aufträge und andern Gesichtspunkten die Zahl der beschäftigten Schwerbeschädigten nicht gering sein sollte, ist keinerlei Gewähr geboten, daß es nach dem Kriege so bleibt. Gerade dann aber, wenn die ganze Riesenzahl der Schwerbeschädigten auf dem Arbeitsmarkt erscheint, wird ohne Einstellungszwang nicht auszukommen sein.

Erstaunliche Wettbewerbsbeteiligung.

Der Reichsverband zur Förderung paritätischer Bauweise (E. V.) (Sitz: Berlin W. 30, Roststr. 5) hat vor längerer Zeit einen Anfangs-Mai fällig werdenden Wettbewerb zur Erlangung von Vorschlägen für die Verbilligung des Kleinwohnbaus ausgeschrieben und für die Entscheidungen ein Preisgericht besonders hervorragender Baukünstler und Volkswirtschaftler eingesetzt. Die Unterlagen für diesen Wettbewerb sind nun inzwischen von nicht weniger als 1000 Bewerbern (Architekten, Ingenieuren und Nationalökomen) eingereicht worden, so daß die für eine gehobene Wirtschaftlichkeit im Bauwesen überaus wichtigen Fragen durch das Vorgehen des Reichsverbandes wohl denkbar gründlichste und vielseitigste Bearbeitung finden können.

Industrie und Handel.

Zur Wiedereröffnung der Wareneinfuhr nach Rumänien hat die Militärverwaltung drei Abteilungen je für Deutschland, Oesterreich und Ungarn errichtet mit der Aufgabe, den Handel zu unterstützen durch Auskünfte, Nachweis greifbarer Ware, Vermittlung von Vertretern und ähnliches. Die volle Freiheit des Handels bleibt unbedindert.

Verantwortlich für Politik: Felix Kautner, Berlin; für den ökonomischen Teil des Blattes: Alfred Schall, Reutlin; für Anzeigen: Theodor Glöde, Berlin. Verlag: Buchverlag G. m. b. H., Berlin, Friedr. Bernhards-Platz und Verlagsanstalt von Singer u. Co. in Berlin, Lindenstraße 3, Olegis 1 Verlag und Anstaltsverlag.

Zeitungs-Ausgabeustellen und Inseraten-Nachnahme.

- Zentrum: Albert Sahnisch, Adersstr. 174, am Rappentplatz. Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- 2. Wahlkreis: S. und SW.: Gustav Schmidt, Birnwaldstr. 42, an der Gneisenaustraße. Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- 3. Wahlkreis: St. Friz, Britzenerstr. 31, Hof rechts part. Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- 4. Wahlkreis: Osten: Robert Wengels, Markstr. 36. Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr. — Karl Welle, Petersburger Platz 4 (Laden). Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- 4. Wahlkreis: Südosten: Paul Böhm, Lauffer Platz 14/15. Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- 5. Wahlkreis: Leo Sucht, Immanellstr. 12 (Hof). Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- 6. Wahlkreis (Noah): Joseph, Wilhelmshavener Straße 48. Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- Wedding: J. Sahnisch, Müllerstr. 34a, Ecke Utrechter Straße (Laden). Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- Rosenfelder und Oranienburger Vorstadt: A. Wolgast, Wollstr. 9. Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- Gesundbrunnen: Fischer, Poststr. 6 (Laden). Geöffnet von 11 bis 14 und von 4-7 Uhr.
- Schönhauser Vorstadt: Karl Mars, Strelitzgänger Straße 22. Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- Adlershof: Rederstein, Pissardstraße 22.
- Alt-Wahlgasse, Hakenberg: Calmann, Falkenberg, Gartenstadtstr. 10.
- Baumhauentweg: Karl Köpfe, Rieboldstr. 179.
- Berman, Künigental, Jernand, Schönau, Schönbrunn und Buch: Helmut Drosse, Bernau, Mühlstr. 5 (Laden).

- Biesdorf: M. Danneberg, Viktorialstraße 11.
- Borsdorf: Horlemann, Genossenschaftsbau „Paradies“.
- Charlottenburg: Gustav Schwarberg, Selenhimer Straße 1. Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- Eichwalde, Schmöwitz, Zeuthen, Niedersdorf: Oskar Mahle, Grünauer Straße 37.
- Friedrichsdorf-Petershagen: Hissenwaller, Petershagen.
- Friedenau, Steglitz, Südende: H. Bernice, Steglitz, Kommissenstr. 59.
- Friedrichshagen, Pichlerau, Köhnisdorf, Schneide, Klein-Schneide: Ernst Wermann, Friedrichshagen, Köpenicker Straße 18.
- Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
- Johannisthal: Max Gönzler, Poststr. 23.
- Karlshorst: Frau Sasse, Junker-Jörg-Str. 7 II.
- Kaulsdorf: Fr. Sempel, Wühlstr. 21.
- Königs-Waldhagen, Wildau, Niederschme: Friedrich Baumann, Lindenmaier Straße 5.
- Köpenick: Emil Böhler, Kieper Straße 6 (Laden). Geöffnet von morgens 11 Uhr bis abends 8 Uhr.
- Lichtenberg I, Friedrichsberg, Dohrenshausen: Otto Seiffel, Wartenbergstraße 1 (Laden). Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- Lichtenberg II, Rammelsburg, Strauß: A. Roienfranz, Alt-Borsdorf 56. Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- Mahlsdorf: Frau Strauß, Finkenstraße 11.
- Marienfeld: August Seip, Chausseest. 29.
- Neuenhagen: Johann Gäßler, Schmidtstraße 14.
- Reutlin: M. Heinrich, Rederstr. 2 (Laden). Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.

- Reutlin-Griz: Robt. Siegfriedstr. 28/29. Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- Niederhagenweide: Wilhelm Lutz, Brückenstr. 10, II.
- Romow: Karl Grobner, Eisenbahnstr. 10.
- Oberschönweide: Ida Freidant, Bismarckstr. 25, I.
- Pankow, Niederschönhausen, Nordend, Franz-Visholz, Blankenburg: Ritzmann, Pankow, Mühlstr. 70.
- Reinickendorf-Öst: Wilhelmstr. und Schönholz: P. Gurig, Provinzstraße 56 (Laden).
- Schönland bei Königs-Waldhagen: E. H. Hanske, Poststr. 10.
- Schöneberg: Wilhelm Bäumer, Reiminger Straße 9 (Laden). Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- Spandau, Siemensstadt: E. Stahl, Spandau, Markthallenstr. 10.
- Tegel, Vorgrünwald, Wittenau, Waldhausstr., Hermsdorf, Hohen-Neuenhof, Birkenwerder, Freie Scholle und Reinickendorf-West: Paul Riemel, Vorgrünwald, Raulstr. 10. Geöffnet von 11-14 und von 4-7 Uhr.
- Teltow: Pfeifer, Poststr. 2.
- Tempelhof: Rud. Nedermann, Kaiser-Wilhelm-Straße 74.
- Treptow: Rob. Gramenz, Reichstr. 412, vorn 1 Trepp.
- Weißensee: W. Sierlemann, Berliner Allee 11.
- Wilmerdorf, Galesen, Schmaragdort: Paul Schubert, Wilhelmstr. 27.
- Zossen: Troemel, Wasserstraße 4.

Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert. Sonntags sind die Ausgabeustellen geschlossen.